MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Konzepte der interkulturellen Erziehung

Eine Untersuchung über die Möglichkeiten und Grenzen von KindergartenleiterInnen bei der Umsetzung von interkultureller Erziehung an Hand verschiedener Konzepten

BA Milosavljevic Jelena

angestrebter akademischer Grad
Master of Arts (MA)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 848
Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Bildungswissenschaft
Betreuer: Prof. Dr. Henning Schluß
Das Anderssein der anderen
als Bereicherung des eigenen Seins begreifen;
sich verstehen,
sich verständigen,
miteinander vertraut werden,
darin liegt die Zukunft der Menschheit.
Rolf Naumann

Ich widme diese Arbeit meinem Vater.
1. Einleitung .........................................................................................................................6
  1.1. Forschungsfrage ........................................................................................................9
  1.2. Ziel der Arbeit .........................................................................................................9

2. Interkulturelle Erziehung .............................................................................................10
  2.1. Begriffsdefinitionen ...............................................................................................10
    2.1.1. Begriffsdefinition Erziehung ...........................................................................10
    2.1.1. Begriffsdefinition Kultur ................................................................................12
    2.1.3. Die Rolle des Kulturbegriffs in Hinblick auf den Lebensraum Kindergarten ...18
    2.1.4. Begriffsdefinition interkulturelle Erziehung ...................................................20
    2.1.5. Das Fremde versus das Eigene .......................................................................24
  2.2. Ziele und Aufgaben interkultureller Erziehung .....................................................26
    2.2.1. Zehn Ziele interkultureller Erziehung ............................................................29
      2.2.1.1. Eigenen Ethnozentrismus erkennen .........................................................29
      2.2.1.2. Umgang mit der Befremdung ...................................................................30
      2.2.1.3. Grundlagen von Toleranz .......................................................................30
      2.2.1.4. Akzeptieren von Ethnizität, Rücksichtnahme auf die Sprache der Minoritäten31
      2.2.1.5. Thematisieren von Rassismus ..................................................................32
      2.2.1.6. Das Gemeinsame betonen, gegen die Gefahr des „Ethnizismus“ .................33
      2.2.1.7. Ermunterung zur Solidarität, Berücksichtigung der asymmetrischen Situation
        zwischen Mehrheit und Minderheit .......................................................................34
      2.2.1.8. Einüben von Formen vernünftiger Konfliktbewältigung – Umgang mit
        Kulturkonflikt und Kulturrelativismus ................................................................34
      2.2.1.9. Aufmerksam auf die Möglichkeit gegenseitiger kultureller Bereicherung
        werden .......................................................................................................................36
      2.2.1.10. Thematisieren der Wir-Identität: Aufheben derWir-Grenze in globaler
        Verantwortung oder Affirmation universaler Humanität? .......................................37
    2.2.2. Fünf Ansätze der interkulturellen Erziehung .....................................................39
      2.2.2.1. Soziales Lernen .............................................................................................40
      2.2.2.2. Multiperspektivische Allgemeinbildung .....................................................40
      2.2.2.3. Antirassistische Erziehung ..........................................................................42
3. Sozialpädagogische Institutionen in Wien

3.1. Der Kindergarten als sozialpädagogische Institution

3.2. Interkulturelle Erziehung in Wiener Kindergärten – aktueller Stand

3.2.1. Aktueller Stand in den Kindergärten der Stadt Wien (MA10)

3.2.2. Aktueller Stand in den Kindergärten von Kinder in Wien

3.2.3. Aktueller Stand in den Kindergärten der Kindercompany

4. Empirische Untersuchung in Wiener Kindergärten

4.1. Beschreibung der für die Untersuchung herangezogenen Kindergärten

4.1.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

4.1.2. Kindergärten von Kinder in Wien

4.1.3. Kindergärten von Kindercompany

4.2. Untersuchungsmethode

4.3. Durchführung der Untersuchung

4.3.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

4.3.2. Kindergärten von Kinder in Wien

4.3.3. Kindercompany-Kindergärten

4.4. Darstellungen der Ergebnisse

4.4.1. Aspekt 1 – Situation im Kindergarten und Einschätzung der Pädagoginnen

4.4.1.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

4.4.1.2. Kindergärten von Kinder in Wien

4.4.1.3. Kindercompany-Kindergärten

4.4.2. Aspekt 2 – Verständnis der Leiterinnen von interkultureller Erziehung

4.4.2.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

4.4.2.2. Kindergärten von Kinder in Wien

4.4.2.3. Kindercompany-Kindergärten

4.4.3. Aspekt 3 – Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung von Aspekten der Konzepte der interkulturellen Erziehung

4.4.3.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

4.4.3.2. Kindergärten von Kinder in Wien

4.4.3.3. Kindercompany-Kindergärten
4.4.4. Aspekt 4 – Konzepte der interkulturellen Erziehung und ihre Ziele
........................................................................................................................................... 90
4.4.4.1. Wiener Kindergärten (MA 10)................................................................. 90
4.4.4.2. Kindergärten von Kinder in Wien.......................................................... 92
4.4.4.3. Kindercompany-Kindergärten............................................................... 92
4.5. Auswertung ................................................................................................. 94
4.5.1. Aspekt 1 – Situation im Kindergarten und Einschätzung der Pädagoginnen ..... 94
4.5.1.1. Wiener Kindergärten (MA 10)................................................................. 94
4.5.1.2. Kindergärten von Kinder in Wien.......................................................... 95
4.5.1.3. Kindercompany-Kindergärten............................................................... 96
4.5.2. Aspekt 2 – Verständnis der Leiterinnen von interkultureller Erziehung .......... 96
4.5.2.1. Wiener Kindergärten (MA 10)................................................................. 96
4.5.2.2. Kindergärten von Kinder in Wien.......................................................... 97
4.5.2.3. Kindercompany-Kindergärten............................................................... 97
4.5.3. Aspekt 3 – Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung von Aspekten der
Konzepte der interkulturellen Erziehung ................................................................. 98
4.5.3.1. Wiener Kindergärten (MA 10)................................................................. 98
4.5.3.2. Kindergärten von Kinder in Wien.......................................................... 99
4.5.3.3. Kindercompany-Kindergärten............................................................... 100
4.5.4. Aspekt 4 – Konzepte der interkulturellen Erziehung und ihre Ziele
........................................................................................................................................... 101
4.5.4.1. Wiener Kindergärten (MA 10)................................................................. 101
4.5.4.2. Kindergärten von Kinder in Wien.......................................................... 102
4.5.4.3. Kindercompany-Kindergärten............................................................... 102

5. Resümee ......................................................................................................... 102

6. Literaturverzeichnis ....................................................................................... 106
6.1. Weitere verwendete Literatur ........................................................................ 108

7. Quellen aus dem Internet ................................................................................ 109
7.1. Weitere zur Information verwendete Quellen aus dem Internet ...................... 109

8. Anhang – Fragebogen .................................................................................... 110
1. Einleitung


Angesichts dessen wird das Verlangen nach einer Umstrukturierung der Gesellschaft immer größer, um ein harmonisches Zusammenleben der Kulturen zu ermöglichen. Ein in den letzten Jahren zunehmend aktuelles Thema ist das Zusammenleben von Menschen in der so genannten „multikulturellen Gesellschaft“.

Ein Großteil dieser Menschen lebt allerdings immer noch in kleinen Gruppen isoliert und beherrscht die deutsche Sprache nicht gut oder gar nicht. Dafür gibt es viele Gründe: Einerseits glauben jene Menschen, die die deutsche Sprache nicht beherrschen, durch das Erlernen einer Fremdsprache ihre eigene vergessen zu können und ihre

---

Herkunft verleugnen zu müssen (manche tun das auch), andererseits haben sie Angst, die eigene Identität zu verlieren.4

Dieser Aspekt ist sehr wichtig für Kinder mit Migrationshintergrund, die im Kindergarten mit vielen verschiedenen Kulturen konfrontiert werden. Verschiedene Kulturen kennen zu lernen und zu akzeptieren und gleichzeitig auch die eigene Kultur zu behalten, sind Ziele interkultureller Erziehung in pädagogischen Institutionen.

Da ich selbst einen Migrationshintergrund habe und auch als Kindergartenpädagogin tätig bin, habe ich mich dazu entschieden, mich mit der interkulturellen Erziehung in Wiener Kindergärten stärker und bewusster auseinanderzusetzen.


Die Beantwortung der Forschungsfragen erfordert ein methodisches Vorgehen in den folgenden Schritten:
- Theoretische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Aspekten der interkulturellen Erziehung
- Recherche (Internet, Telefonate, persönliche Kontaktaufnahme mit den einzelnen Einrichtungen – MA 10, Kinderfreunde und KIWI)
- Leitfadenterviews (halbstandardisiert) mit den pädagogischen Leiterinnen

- Auswertung der erhobenen Daten mittels thematischer Kodierung in Orientierung an den Leitfragen der Interviews (Interview-Leitfaden im Anhang)

Diese Vorgehensweise zielt auf eine möglichst umfassende Beantwortung der genannten Forschungsfragen ab.

1.1. Forschungsfrage

Welche Möglichkeiten und Grenzen sehen KindergartenleiterInnen bei der Umsetzung von Aspekten der interkulturellen Erziehung? Welche Konzepte der interkulturellen Erziehung werden in Einrichtungen berücksichtigt?

Gesellschaftliche Veränderungen sind für pädagogische Institutionen von großer Bedeutung und schon im Kindergarten sichtbar. In den Wiener Kindergärten gibt es sehr viele Kinder mit unterschiedlichem Migrationshintergrund: „Die Sprachenvielfalt hat sich erholt, es gibt sehr viele Kinder, die nicht Deutsch als Erstsprache haben.“

So gibt es in einzelnen Wiener Bezirken Kindergärten (etwa im 16. Wiener Gemeindebezirk), in denen mehr als 60 Prozent der Kinder einen Migrationshintergrund aufweisen.

1.2. Ziel der Arbeit


---

Interkulturelle Erziehung

1.3. Begriffsddefinitionen

2.1.1. Begriffsddefinition Erziehung

Um herauszufinden, was interkulturelle Erziehung bedeutet, werde ich zuerst einige Aspekte der Bedeutung von Erziehung für Menschen und Gesellschaft erläutern. Es gibt unterschiedliche Meinungen und Definitionen in Bezug auf Erziehung. Im Laufe der Zeit, im Rahmen gesellschaftlicher Veränderung, wurde Erziehung immer wieder neu und anders definiert.


„Erziehung ist bewusste, in unmittelbaren zwischenmenschlichen Beziehungen und durch Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst erfolgende Bewusstseinsformung und körperliche Entwicklung der Persönlichkeit.“7


---


Feldmann bezieht sich auf alle Menschen; Kinder brauchen Erziehung und erfahren sie meistens durch pädagogische Institutionen. Dafür ist qualifiziertes pädagogisches Personal, das sich immer weiterbilden sollte, notwendig. Insofern brauchen auch Erwachsene Bildung. Man darf in diesem Zusammenhang die Eltern nicht vergessen, die eine große Rolle im Erziehungsprozess ihrer Kinder spielen.

Aus den dargelegten Definitionen ist ersichtlich, dass der Begriff der Erziehung immer breiter gefasst wurde. So wurden mehrere Aspekte und Faktoren in den Begriff Erziehung einbezogen, die in Richtung interkulturelle Erziehung führen.

Erziehung dient der Weiterentwicklung von Kindern und Jugendlichen auf kognitiver, sozialer und emotionaler Ebene.10 Durch Erziehung sollen sie ihre eigene Identität finden und weiterentwickeln und auch eigene Gefühle selbstbewusst vertreten lernen. Um das zu schaffen, brauchen Kinder und Jugendliche sowohl Kommunikations- als auch Konfliktlösenfähigkeiten, die ganz wichtige Rollen in der Erziehung spielen.11

---

Kinder sollen durch Erziehung auch lernen, mit anderen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen respektvoll umzugehen, d.h., andere Kulturen, Gewohnheiten und Sprachen zu akzeptieren und Toleranz zu zeigen. Ein Erziehungsziel also, das ganz klar auf die Bedeutung von interkultureller Erziehung hinweist.12

Erziehung in einem weiteren Verständnis kann allerdings auch von Staat oder Gesellschaft ausgehen und sich an Erwachsene oder bestimmte Gruppen von Erwachsenen richten.

2.1.1. Begriffsdefinition Kultur


Kultur wird oft eng mit Herkunft verbunden, sprich: Menschen unterschiedlicher Herkunft haben auch unterschiedliche Kulturen. Jeder Mensch identifiziert sich auf seine eigene Art und Weise mit seinem Herkunftsort; dabei sind nicht nur Sprache und Familie wichtig, sondern auch Traditionen, Werte und der kulturelle Hintergrund – alles, was über Generationen gebildet und weitergegeben wurde. Auernheimer weist auf die Herkunfts- und die Migrantenkultur hin. Er erklärt die Herkunftskultur als Kultur, die ein bestimmtes Land mit all seinen Traditionen und Sitten, mit der Sprache, etc. hat. All das bringen auch Migrantenfamilien mit, im Migrationsprozess aber verändert sich

13 Vgl. Militzer [u.a.], 2002, S. 34.
diese Kultur unter den Einflüssen der anderen Kultur, und so entsteht ein neues Kultursystem, das Auernheimer Migrantenkultur nennt.14

Laut Greverus ist Kultur eine Norm, die tradiert wird. Sie definiert Kultur als

„das Potential des Menschen, in die äußere und innere Natur verändernd und gestaltend einzugreifen, um sich als Art und Einzelorganismus zu erhalten. In diesem Prozess schafft er seine auf die und aus der menschlichen Mitwelt bezogenen Werke und Werte, die durch die Institutionalisierung und Tradierung verbindlich werden, bis sie immer wieder neuen Werken und Werten weichen müssen, die Antworten auf veränderte Umweltbedingungen darstellen. Kultur umfasst alle Bereiche des menschlichen Lebensvollzugs: von der materiellen Lebenssicherung über die soziale Lebensordnung bis zu einer ästhetischen und wertorientierten Umweltauseinandersetzung.“15


In eine andere Richtung weist die Definition von Goodenough, er beschreibt Kultur als

„Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsstruktur, als kognitive Standards, anderer gewendet als die Gesamtheit der Wahrnehmungen und Vorstellungen einzelner von der realen Welt auf Grund ihrer eigenen und den stellvertretenden Erfahrungen anderer mit dieser.“16

Laut Goodenough ist Kultur individuell, weil in unseren Köpfen ein Konzept dafür ist, was Kultur ist, d.h. jeder bestimmt für sich selbst, was Kultur ist. Jeder Mensch hat eine eigene Denkweise, ein eigenes Wahrnehmungssystem, jeder Mensch handelt anders, und durch individuelle Handlungen erweitert man sein eigenes Konzept von Kultur – somit bestimmt also jeder für sich selbst, was Kultur ist.17

Nieke definiert Kultur wie folgt:

„Zur Kultur gehören: die Sprache mit ihren Begriffen und Bedeutungen, […] die emotionalen Ausdrucksweisen, […] die sozialen Organisationen, Rollen und Spielregeln, die das Verhalten zu Mitmenschen bestimmen, […] die Künste und Wissenschaften, die Weisen der geselligen Selbstdarstellung (wie z. B. Spiel und Sport, Feste und Feiern), die religiösen Kulte.“ 18

Nach dieser Definition umfasst Kultur das gesamte gesellschaftliche Leben eines Menschen. Mit ihr kann der Mensch notwendige Werte in einer Gesellschaft formulieren und diese auch leben, also bestimmte Handlungsmöglichkeiten und Handlungsgrenzen schaffen. So wird Kultur eine Voraussetzung für ein leichtes und unkompliziertes Leben in der multikulturellen Gesellschaft.

Fillitz erklärt Kultur als eine abgeschlossene Einheit, die charakteristisch für eine bestimmte Gesellschaft ist, wobei alle Mitglieder dieser Gesellschaft einige Elemente dieser Kultur teilen.19 Hier sind der soziale Aspekt und das Miteinander-Leben in einer multikulturellen Gesellschaft wesentliche Punkte für Kultur.

Bernhard Perchinig bezieht in seine Überlegungen zum Kulturbegriff das Gemeinsame wie auch das Trennende ein. Seiner Auffassung nach ist Kultur „die Form, das Werkzeug der Bearbeitung grundlegender Herausforderungen der menschlichen Existenz.“20 Das Verbindende von Kultur sei dabei die gemeinsame Fähigkeit der Entwicklung von Neuem, und das Trennende seien die jeweiligen Formen dieser Entwicklungen.

Der Begriff Kultur soll nicht irritieren, wenn er in Bezug auf den Kindergarten gebraucht wird, denn im Alltäglichen hat er eine ganz andere Bedeutung und wird in anderen Kontexten verwendet. Gerade im Lebensraum Kindergarten sollten im Sinne der Chancengleichheit Gegenerfahrungen ermöglicht werden.

Kultur ist etwas, das sich ständig verändert und Veränderung braucht. Kulturen entstehen aus und in interkulturellen Begegnungen. Ohne derartige Begegnungen könnte Kultur nicht existieren.\textsuperscript{21}

In Bezug auf interkulturelle Erziehung erklärt Nieke \textbf{sechs wichtige Bedeutungen} des Kulturbegriffs:\textsuperscript{22}

\begin{itemize}
  \item Kultur als Gegensatz zur Natur
\end{itemize}


\textsuperscript{22} Vgl. Nieke, 2008, S. 41.
\textsuperscript{23} Nieke, 2008, S. 41.
\textsuperscript{25} Nieke, 2008, S. 41.
Kultur als Gegensatz zur Zivilisation

Der Mensch als Kulturwesen
Der Mensch wird als Kulturwesen betrachtet, im Gegensatz zum Tier. Da Tiere kein Symbolsystem, sondern nur ein Zehnersystem haben, können sie auch keine Kultur hervorbringen. Menschen besitzen ein großes Symbolsystem und damit auch die Möglichkeit, durch ein bestimmtes Zeichen einen Gegenstand zu kodieren, dieses weiterzuleiten und somit die Kultur weiterzutragen. „In diesem Zusammenhang wird Kultur häufig bestimmt als die Gesamtheit aller Symbole und ihrer materiellen Manifestation.“

Drei Bereiche der Kultur: Werkzeug-Kultur, Soziokultur, Symbolkultur
Nieke unterscheidet drei Bereiche der Kultur:


- **Soziokultur** meint alles, was mit den Menschen, ihren Lebensgewohnheiten, Lebensformen und Werten, Traditionen und Sitten zu tun hat. Hier ist auch der Umgang der Menschen mit verschiedensten Traditionen und Lebensformen sehr wichtig. In der Konfrontation mit all dem, was anders ist, wird Soziokultur verbreitet und weiterentwickelt.

- **Symbolkultur** beinhaltet alle Symbolsysteme, die Menschen haben: Symbole menschlichen Gestaltens, Symbole für künstlerische und religiöse Bedeutung,

---

26 Nieke, 2008, S. 42.
etc. Das Symbolsystem Sprache ist besonders wichtig, weil es die Kommunikation zwischen Menschen ermöglicht, somit ist es auch gleichzeitig für Soziokultur und für die Werkzeug-Kultur von großer Bedeutung.

- **Kulturen statt Kultur**


- **Der Mensch als Geschöpf seiner Kultur**


---

ständige Konfrontation mit verschiedenen Kulturen haben die Menschen die Möglichkeit, Neues zu entdecken, das Fremde weniger fremd zu machen. Solche Konfrontationen sind als Herausforderungen zu sehen. Dafür sind auch eine selbstbewusste Wertschätzung für andere und der eigene Wille notwendig.
Wenn man die verschiedenen Definitionen interkultureller Erziehung betrachtet, wird klar, dass Kultur ein sehr wichtiger Bestandteil dieser Erziehungsform ist. Interkulturelle Erziehung geht von einem Kulturbegriff aus, der mit der Zeit immer wieder erweitert wurde.


2.1.3. Die Rolle des Kulturbegriffs in Hinblick auf den Lebensraum Kindergarten


Auernheimer greift seine Erklärung von Herkunfts- und Migrantenkultur auf und meint, dass Kenntnisse der Herkunftskultur von großer Bedeutung sind und eine große Erleichterung dafür darstellen, Migrantenkultur zu verstehen. Dabei sind auch Fragen nach Art und Richtung der Migration, d.h. Emigration oder Immigration, temporär oder dauerhaft, gewollt oder ungewollt, und welche Konsequenzen sich daraus ergeben, für eine Einrichtung wichtig. In der Definition der interkulturellen Erziehung kommt den Kulturbegriffen ein wichtiger Stellenwert zu, wobei der Kindergarten als erste pädagogische Institution für die Kinder eine große und wichtige Aufgabe bezüglich Vielfalt der Kulturen hat.


Kultur als Lebenswelt sowohl der Kinder als auch der Eltern wäre also ein wichtiger Aspekt im pädagogischen Alltag. Es ist wichtig, das Kind als ein Lebewesen mit all seinen individuellen Möglichkeiten zu akzeptieren und nicht nur auf seine Zugehörigkeit zu achten. Außerdem gilt es, das Kind wahrzunehmen und eine Lebenssituation zu schaffen, die für alle in der Gruppe angenehm ist. Kinder sollen sich verstanden, wahrgenommen und willkommen fühlen.

Kinder sollen sich in der Gruppe mit anderen Kindern auseinandersetzen und ihre eigenen Fähigkeiten dabei weiterentwickeln. Eigene Kulturelemente sind dabei

unerlässlich, weil sich die Kinder damit sicherer, vertrauter und gleichzeitig selbständig fühlen. Durch Anerkennung, Wertschätzung und eine vertrauliche Situation entwickeln die Kinder auch eine eigene Identität, die dann im weiteren Leben gefestigt wird. Also hat der Kindergarten eine ganz wichtige Position in der kindlichen Lebensentwicklung. Kulturelle Vielfalt wirkt sich auf Familien, Personal, Organisationsleitbilder, pädagogische Ausrichtung, gesellschaftliche Anforderungen, etc. aus. Die Qualität der Auswirkungen bleibt an dieser Stelle offen. Auernheimer merkt an, dass


2.1.4. Begriffsdefinition interkulturelle Erziehung


Gesellschaftliche Veränderungen, Globalisierung und Veränderungen im Bildungswesen haben auch zur Veränderung und Weiterentwicklung der interkulturellen Pädagogik geführt. Interkulturell ist ein Begriff, der schon lange ein fixer Bestandteil der Pädagogik ist.

Der Ethnologe Thomas Fillitz definiert interkulturelle Erziehung folgendermaßen: „Interkulturelles Lernen ist das gemeinsame Lernen und Leben von Kindern in den Schulklassen, die Einbindung und Sichtbarmachung ihrer Sprachen sowie die Respektierung ihrer kulturell bedingten Lebensverhältnisse.“

Holzbrecher versteht Folgendes unter interkulturellem Lernen: „Interkulturelles Lernen zielt darauf ab, die multikulturelle Vielfalt unserer Gesellschaften, Multipolarität und damit verbundene Ambivalenz als Lernchance zu begreifen.“

In Gesellschaften wie unserer, also in kulturell gemischten, gibt es ständig Begegnungen mit anderen Kulturen. Wichtig dabei ist eine positive Einstellung anderen Kulturen gegenüber, Wertschätzung, Toleranz und Respekt gegenüber Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund. Ein Weg, so eine positive Einstellung zu entwickeln, könnte interkulturelle Erziehung sein, etwa im Kindergarten, wo die Kinder durch interkulturelle Erziehung jene Werte wie Toleranz und Respekt erleben und

41 Vgl. Böhm [u.a.], 1999, S. 34.
42 Vgl. Fillitz, 2000, S 33.
weitergeben können. Durch eine interkulturelle Darstellung der eigenen Kultur ist es Kindern möglich, eine eigene Werthaltung aufzubauen und Wertschätzung gegenüber anderen zu entwickeln.

Wenn die Vielfalt in unserer Gesellschaft als positiv betrachtet wird, wenn jeder Mensch alltägliche Situationen nutzt, um sich und seiner Umgebung ein gleichberechtigtes Zusammenleben zu ermöglichen, dann können alle interkulturelle Erziehung als Lernchance erleben und gegenseitig voneinander profitieren. Diese Lernchance bietet sich schon im Kindergarten.\textsuperscript{45}


\textsuperscript{45} Vgl. Böhm [u.a.], 1999, S. 35.
Im Zentrum interkultureller Erziehung stehen aber auch Mündigkeit, Vernunft, Toleranz, Chancengleichheit und Emanzipation.  

Eine detaillierte Erörterung interkultureller Erziehung ist im Brockhaus der Psychologie zu finden:


---

In Österreich wurde das Konzept der interkulturellen Erziehung zu Beginn der 1980er Jahre aktuell. Ein Diskussionspunkt war damals der zweisprachige Unterricht in Orten mit slowenischsprachigen Familien. Im Zuge zahlreicher politischer Diskussionen wurde auch dort die so genannte Ausländerpädagogik durch interkulturelle Erziehung ersetzt. Heute wird das Thema der interkulturellen Erziehung in Österreich, insbesondere in Wien oft Diskutiert.

2.1.5. Das Fremde versus das Eigene


Schäffter erklärt die Begrifflichkeit des Fremden anhand von vier Modellen:

1. Fremdheit als Voraussetzung für Eigenheit
   Das Eigene und das Fremde waren ursprünglich verbunden. Während das Eigene sich in eine andere Richtung entwickelt, behält das Fremde seinen Ursprung.

52 Auernheimer, 2007, S. 32.
54 Vgl. Böhm [u.a.], 1999, S. 41.
„Fremdheit wird gedeutet als Entdeckung und Wiedergewinnung des eigenen Ursprungs und des mit dem Fremden Gemeinsamen.“

2. Fremdes als Gegenbild des Eigenen
In diesem Modell werden das Eigene und das Fremde getrennt und als Gegensätze gesehen. So kann das Eigene (die eigene Kultur, die eigene Gesellschaft) in Bezug auf einige Merkmale hier sehr positiv konnotiert sein – im Gegensatz zum Fremden, das negativ gedeutet wird; oder aber das Eigene als das Negative spiegelt sich im Fremden als dem Positiven.

3. Fremdes als Ergänzung und als Chance
Dieses Modell ist von zwei Prozessen gekennzeichnet:
- Akkomodationsprozess: Menschen fügen dem Eigenen etwas Fremdes zu; es ist dabei klar, was das Fremde ist.
Dieses Modell zeigt, dass die Menschen durch das Kennenlernen und Akzeptieren anderer Kulturen auch etwas für sich gewinnen können – und das wiederum ist eine Lernchance, die die interkulturelle Erziehung gewährleistet.

4. Fremdes als Komplementarität:
Hier werden das Fremde und das Eigene als gleichwertig gesehen. Menschen in einer multikulturellen Gesellschaft brauchen beides, um zusammenleben zu können: sowohl das Eigene als auch das Fremde.
„Hier ist es möglich, das Andere anders sein zu lassen – und es nicht dem Eigenen anzupassen und zu vereinnahmen.“
Gerade diese Überlegung ist hinsichtlich interkultureller Erziehung sehr wertvoll.

Aus allen vier Modellen Schäffters können wir jene Erkenntnis gewinnen, die für interkulturelle Erziehung von großer Bedeutung sein kann: Die Urteile, die wir über den Anderen fallen, sagen auch etwas über uns selber aus; in den Bildern, die wir vom Anderen haben, spiegeln wir uns.⁵⁹ Und auch das Fremde als Bereicherung und Herausforderung spielt eine wichtige Rolle in der interkulturellen Erziehung.⁶⁰

Eine Gesellschaft, die das Fremde akzeptiert und wahrnimmt, versucht das Fremde weniger fremd zu machen und kann vom Fremdem dann nur profitieren: Es gilt, neue Wege zum Leben und Bildung für alle Menschen zu öffnen.⁶¹

Durch kulturelle Vielfalt werden die Kinder um eine oder mehrere Kulturen reicher, was für ihre späteren Lebenswege von großer Bedeutung sein kann. So entwickeln die Kinder hohe kulturelle Kompetenz, die wegen der Globalisierung und der demografischen Entwicklung ein wichtiger Teil des Lebens in der multikulturellen Gesellschaft ist und immer wichtiger wird.⁶²

Wie schon erwähnt sind das Fremde und das Eigene Bestandteile der interkulturellen Erziehung und auch eine Herausforderung für alle Menschen, die man aber nur positiv sehen kann. Pädagogische Institutionen, die sich mit interkultureller Erziehung befassen, haben in diesem Sinne ein großes Potenzial, diese Herausforderung zu entwickeln und zu lenken.

1.4. Ziele und Aufgaben interkultureller Erziehung

Anhand der schon gegebenen Definition von interkultureller Erziehung sind auch einige Ziele von interkultureller Erziehung bereits vorgegeben.

„Interkulturelle Erziehung ist die gemeinsame Erziehung von Kindern und Jugendlichen aus deutschsprachigen und ausländischen Familien. Ziel ist heute dabei nicht mehr einseitige Angleichung der ausländischen Schüler an das deutsche Leben, sondern neben der Interaktion auch eine Förderung ihrer Identitätsentwicklung, die die jeweilige Herkunftskultur mit einbezieht.

Kindergarten und Schule haben dabei eine besondere Aufgabe, die wechselseitige Toleranz und Verständigungsbereitschaft voraussetzt.63


„Es geht darum, die vielfältigen Lern- und Entwicklungschancen in einer multikulturell und mehrsprachlich zusammengesetzten Kindergruppe wahrzunehmen und gezielt für die Entwicklung bikultureller Kompetenzen und kultureller Aufgeschlossenheit zu nutzen.“64

Da der interkulturellen Erziehung mit der Zeit immer mehr Bedeutung zukommt, wird ihr Aufgabenbereich auch immer größer.

„Interkulturelle Erziehung soll den Lernenden helfen sich in einer Gesellschaft zu orientieren, in der der Alltag von ethnischer, sprachlicher, religiöser sowie sozialer Heterogenität bestimmt ist und zunehmend bestimmt sein wird, mit dieser Vielfalt umgehen zu lernen und ihren eigenen Platz in ihr zu finden.“65

Daraus ergibt sich eines der Ziele interkultureller Erziehung:

„Ziel einer interkulturellen Erziehung ist es, auf die komplexe Situation in einer multikulturellen Gesellschaft mit ihren neuen Herausforderungen vorzubereiten und Handlungskompetenzen zu vermitteln.“66

Unter einer komplexen Situation in der Gesellschaft versteht man, wie schon erwähnt, alltägliche Situationen, in welchen ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Menschen mit verschiedensten Kulturen und verschiedenster Herkunft möglich ist. Diese Situationen ermöglichen eine ständige Lernchance für alle Beteiligten, somit ist

64 Ulich [u.a.], 2001, S. 16.
66 Militzer [u.a.], 2002, S. 16.
das auch ein Ziel von interkultureller Erziehung: Alle Menschen auf die gleiche soziale, kulturelle, sprachliche Ebene zu bringen – und dabei das Eigene nicht zu vernachlässigen und zu vergessen.

Anhand von fünf Prinzipien für die interkulturelle Erziehung von Marburger konnte man Ziele der interkulturellen Erziehung näher definieren.67 Diese fünf Prinzipien lauten:

- **Prinzip Erziehung zur Empathie.** Einfühlungsvermögen in andere Kulturen: In der Gesellschaft soll Sympathie für andere Kulturen, Traditionen, Sprachen und für Menschen, die in irgendeinem Sinn anders sind als wir selbst, entwickelt werden. Man soll anderen Menschen gegenüber Toleranz und Akzeptanz zeigen, erst dann können diese sich in andere Kulturen hineinversetzen und so andere Menschen und alles, was sie mit sich bringen, besser verstehen.

- **Prinzip Erziehung zur Solidarität.** Dieses Prinzip verfolgt die Idee, alle Menschen, die auf die eine oder andere Weise diskriminiert werden können, zu unterstützen.

- **Prinzip Erziehung zum kulturellen Respekt.** Mit diesem Prinzip wird Wertschätzung, Anerkennung der kulturellen Vielfalt und Anderssein als sehr wichtig in der multikulturellen Gesellschaft anerkannt.

- **Prinzip Erziehung zum Universalismus.** Dieses Prinzip meint die Fakten, die man über viele verschiedene Nationen und ihre Einstellungen weiß, aber gleichzeitig die Befreiung aus der typischen provinziellen Engstirnigkeit der eigenen Nation. Man sollte seine Nation nicht verbergen, aber gleichzeitig offen sein für die anderen Menschen und ihre Nationen.

- **Prinzip Erziehung gegen Rassismus.** Es bezieht sich auf humanistische Verhaltensweisen gegenüber den anderen.

Diese allgemeinen Prinzipien der interkulturellen Erziehung weisen auf deren Ziele hin. Sie sollen eine Basis für die Ziele der interkulturellen Erziehung darstellen. Ich werde mich zuerst auf die zehn Ziele interkultureller Erziehung und Bildung nach Nieke beziehen.

1.4.1. Zehn Ziele interkultureller Erziehung

1.4.1.1. *Eigenen Ethnozentrismus erkennen*

„Ethnozentrismus meint die unvermeidliche Eingebundenheit des eigenen Denkens und Wertens in die selbstverständlichen Denkgrundlagen der eigenen Lebenswelt oder Ethnie.“68

Man soll erkennen, dass das eigene Denken immer in die eigene Ethnie und in die eigene Lebenswelt eingebunden ist. In einer multikulturellen Gesellschaft treffen verschiedene Lebensmuster und verschiedene Kulturen aufeinander, durch alltägliches Zusammenleben ergeben sich auch einige Missverständnisse. Der Grund für diese Missverständnisse kann bei der Konfrontation mit anderen ethnischen Gruppen erkannt werden, besonders dann, wenn jemand aus der eigenen Kultur den anderen Menschen eigene Deutungen unterstellen möchte.69 Daraus ergibt sich ein wichtiges Ziel der interkulturellen Erziehung, und zwar die Erkenntnis, dass das eigene Denken und das eigene Werten auf Grund der eigenen Lebenswelt und der eigenen Ethnie erfolgen. Die Missverständnisse, die durch solche Unterstellungen entstehen, sollte man klarmachen, öffnen und der ganzen Gesellschaft gegenüber bewusster machen. Ohne solch einen Vorgang wird jeder in seiner eigenen Kultur „befangen und gefangen bleiben.“70

Dabei ist mehr als eine Information über andere Kulturen notwendig, da „Misstrauen und Angst gegenüber Angehörigen kultureller Minderheiten durch Unverträglichkeit entstehen und durch Kontakt und Information abgebaut werden können.“71 Es kann passieren, dass durch eine falsche Einordnung die Vorurteile, die schon gebildet sind, stärker werden. Interkulturelle Kontakte sind wichtig, aber gleichzeitig auch gefährlich: Es besteht auch die Möglichkeit, dass positive und negative Vorurteile größer werden, was zu nicht gewünschten Veränderungen führt. Daher ist Ethnozentrismus laut Nieke eine wichtige, aber sehr schwierige Voraussetzung für die weiteren Ziele der interkulturellen Erziehung.72

68 Nieke, 2008, S. 76.
70 Nieke, 2008, S. 76.
71 Nieke, 2008, S. 76.
1.4.1.2. **Umgang mit der Befremdung**

Wie in dieser Arbeit schon ausgeführt, wird interkulturelle Erziehung oft in Beziehung mit dem „Fremden“ gesetzt. Wenn sich Menschen mit dem Fremden auseinandersetzen, bekommen sie die Möglichkeit, sich selbst wahrzunehmen und gleichzeitig etwas Neues zu entdecken, eigene Sichtweisen zu erweitern und das Fremde zu verstehen.\(^{73}\) Aus dieser Sicht kann das Fremde interessant, exotisch, anziehend wirken. Auf der anderen Seite kann es im alltäglichen Leben durch ständige Konfrontation mit dem Fremden zu einer Abwehrhaltung kommen, die dann eine so genannte Befremdung verursacht. Sie ist auf dieselben „Alltagsbereiche wie die eigenen Deutungen und Orientierungen“\(^{74}\) gerichtet. Aus dieser Befremdung heraus können sich Ausländerfeindlichkeit oder Rassismus weiterentwickeln. Um solche Entwicklungen zu vermeiden oder zu vermindern, reicht laut Nieke kognitives Lernen nicht aus, sondern es sind Möglichkeiten zur Entwicklung von emotionalen Reaktionen notwendig.\(^{75}\) Rollenspiele, Pantomime und verschiedene nonverbale Ausdrucksformen können sehr hilfreiche und interessante pädagogische Lösungen sein, die Neugier beim Menschen wecken.\(^{76}\)

1.4.1.3. **Grundlagen von Toleranz**


\(^{73}\) Vgl. Böhm [u.a.], 1999, S. 41.
\(^{74}\) Nieke, 2008, S. 77.
\(^{75}\) Vgl. Nieke, 2008, S. 78.
\(^{76}\) Vgl. Nieke, 2008, S. 78.
\(^{77}\) Nieke, 2008, S. 78.
vermittelt werden, es handelt sich dabei um ein komplexes Gebiet, das viel mehr verlangt.

1.4.1.4. **Akzeptieren von Ethnizität, Rücksichtnahme auf die Sprache der Minoritäten**


---

\(^{79}\) Nieke, 2000, S. 79.

1.4.1.5. Thematisieren von Rassismus

In einer vielfältigen Gesellschaft wird man immer häufiger mit Rassismus konfrontiert. Laut Nieke äußert sich „die Feindseligkeit gegen Zuwanderer und ethnische Minderheiten immer stärker in Rassismus.“\(^81\) Aufgabe der interkulturellen Erziehung ist es, in diesem Zusammenhang Missverständnisse und unangenehme Situationen, die Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erfahren, zu thematisieren und dabei die kulturellen Hintergründe deutlich werden zu lassen.\(^82\) So können die vielleicht unbewussten Abwertungstendenzen bewusst gemacht und letztlich auch verhindert werden. Es wird auch deutlicher gezeigt, dass solche Tendenzen in der Gesellschaft nicht akzeptiert oder gewünscht sind.

Auernheimer formuliert verschiedene Grundregeln für den Umgang mit Rassismus, dabei bezieht er sich auf die Schule, wobei die Grundregeln sehr wohl auch für andere pädagogische Institutionen gültig sind.

Als erstes gilt es, die Intention zu erschließen, die hinter einer rassistischen Äußerung steckt. So kann man Hintergründe und Mehrdeutigkeiten in Erfahrung bringen. Weiteres sollten die PädagogInnen nicht sofort eine Abwehrhaltung einnehmen, da so der Zugang zu den Jugendlichen verbaut werden kann. In solchen Situationen spielt eine vertraute und freundschaftliche Basis eine ganz wichtige Rolle: „Kinder und Jugendliche sollen sich nach wie vor akzeptiert fühlen.“\(^83\) Dabei sollte aber die allgemeine Einstellung ganz klar dargestellt werden.\(^84\) Die rassistischen Äußerungen sollten nicht tabuisiert, sondern bewusst diskutiert werden, und darüber hinaus gilt es, nach Lösungen zu suchen.

Diese Regeln verdeutlichen, dass pädagogischer Arbeit und pädagogischen Institutionen ein sehr wichtiger und großer Beitrag im Kampf gegen Rassismus zugeschrieben wird. Dazu zählen allgemeine Einstellungen von PädagogInnen, verschiedene Projekte, die in pädagogischen Institutionen durchgeführt werden, etc.

\(^81\) Nieke, 2008, S. 82.
\(^82\) Vgl. Nieke, 2008, S. 82.
\(^83\) Auernheimer, 1995, S. 231.
\(^84\) Vgl. Auernheimer, 1995, S. 231.
Besonders im Kindergarten, wo die Kinder zum ersten Mal mit anderen Kindern der verschiedensten Kulturen und Gewohnheiten unter pädagogischer Aufsicht aufeinander treffen, sollte dieses Ziel von interkultureller Erziehung einen wichtigen Platz haben.

Ich werde mich in dieser Arbeit nicht mit der Begrifflichkeit von Rassismus auseinandersetzen, sondern versuche, in Bezug auf interkulturelle Erziehung das Ziel von Nieke darzustellen.

### 1.4.1.6. Das Gemeinsame betonen, gegen die Gefahr des „Ethnizismus“

Dass Kultur ein Bestandteil interkultureller Erziehung ist, wurde schon in der Begriffserklärung erwähnt. Kultur hat auch eine wichtige Bedeutung für die Ziele von interkultureller Erziehung.


Es wäre sinnvoll, in einer Gesellschaft mit vielen verschiedenen Kulturen nach deren Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten zu suchen, statt sich nur auf das Besondere und das Andere zu konzentrieren.

„Pädagogisch produktiv ist das Vorgehen, in den verschiedenen Kulturen ähnliche oder gleiche allgemeine Werte und Normen zu identifizieren, die gleichermaßen auf allgemeine Prinzipien hinweisen.“

---

86 Nieke, 2008, S. 82.
Die Gemeinsamkeiten zu finden ist nicht einfach, aber gerade das Ziel interkultureller Erziehung. Um dieses Ziel zu verwirklichen, sollte man „die Ausgangspunkte für interkulturelle Erziehung und Bildung, die Wahrnehmung und Erlebnisse von Befremdung und Konkurrenz“\(^90\) so aufgreifen, dass Gemeinsamkeiten herauskommen und verschiedene Deutungen möglich sind.

1.4.1.7. **Ermunterung zur Solidarität, Berücksichtigung der asymmetrischen Situation zwischen Mehrheit und Minderheit**

Ein wichtiger Aspekt in der heutigen multikulturellen Gesellschaft ist auch die Solidarität. Solidarität unter Minderheiten soll gefördert werden. Dazu muss es die Bereitschaft der Mehrheit geben, den Minderheiten Platz einzuräumen. Die Angehörigen der Minoritäten sind zur gegenseitigen Solidarität zu ermuntern, um ihre politische Kraft zu stärken.\(^91\) Minderheiten können kaum oder nur sehr schwierig Minderheitschutz schaffen, weshalb es unerlässlich ist, dass sich die Mehrheit für den Schutz und die Rechte von Minderheiten einsetzt. Um das zu verwirklichen, muss ein großer Teil der Mehrheit dazu bereit sein, den Minoritäten das Recht auf Anderssein einzuräumen und diese bei „Bemühungen um rechtlichen und politischen Schutz“\(^92\) zu unterstützen.

1.4.1.8. **Einüben von Formen vernünftiger Konfliktbewältigung – Umgang mit Kulturkonflikt und Kulturrelativismus**

Wie schon erwähnt verlangt interkulturelle Erziehung eine „Verbindung zwischen Kulturen.“\(^93\) In diesem Verbindungsprozess kommt es oft zu Konflikten hinsichtlich Verhaltensorientierungen und Wertüberzeugungen, die nicht einfach zu bewältigen

---

\(^89\) Nieke, 2008, S. 83.
\(^90\) Nieke, 2008, S. 84.
\(^92\) Nieke, 2008, S. 84.
\(^93\) Militzer [u.a.], 2002, S. 38.
sind\textsuperscript{94}, insbesondere, wenn sich diese Haltungen grundlegend voneinander unterscheiden.

Da Handlungsvorstellungen von Mehrheiten (zum Beispiel PädagogInnen) oft auf differierende Handlungsvorstellungen von Migrantenfamilien treffen, ist es schwierig, Lösungen für die entstehenden Kulturkonflikte zu finden. Eine vernünftige Konfliktbewältigung sollte bedacht und gezielt eingeübt werden. Um das zu verwirklichen, braucht man Verfahren, die darüber entscheiden, welchen Anforderungen nachgekommen werden kann und welchen nicht. Dabei sollte es klar sein, vor welchem Hintergrund die bestimmten Entscheidungen getroffen wurden und welche Folgen sie haben; auch mögliche Alternativen für die Betroffenen sollten bedacht werden.

Nieke geht von seiner Theorie des Kulturrelativismus aus, die besagt, dass alle Kulturen gleichwertig sind und gleichwertig nebeneinander bestehen. Eine Erklärung einer Kultur kann nur aus dieser selbst erfolgen. Es ist nicht statthaft, in eine andere Kultur einzugreifen.\textsuperscript{95} Gleichwertigkeit der Kulturen meint auch „die Praxis, andere Kulturen nicht nach den Standards der eigenen Kultur zu beurteilen.“\textsuperscript{96} Dem Kulturrelativismus zufolge sollte man die Kulturen voneinander unterscheiden, aber eben nicht als besser oder schlechter bewerten. Alle Kulturen gleich zu behandeln ist in der Praxis beim Lösen von Konflikten oft nur schwierig umzusetzen.


\textsuperscript{94} Vgl. Nieke, 2008, S. 84.
\textsuperscript{95} Vgl. Nieke, 2008, S. 43.
\textsuperscript{96} Militzer [u.a.], 2002, S. 42.
\textsuperscript{97} Vgl. Nieke, 2008, S. 85.
andere Welt zu versetzten, um eine gemeinsame Lösung für Kulturkonflikte zu finden. 98 Es ist auch im Sinne interkultureller Erziehung, Situationen zu schaffen, aus welchen solche Lösungen erwachsen können.

1.4.1.9. **Aufmerksam auf die Möglichkeit gegenseitiger kultureller Bereicherung werden**

Durch die ständige Konfrontation mit verschiedenen Kulturen haben Menschen die Möglichkeit, Neues zu entdecken und das Fremde weniger fremd zu machen. Solche Konfrontationen sind als Herausforderung zu sehen. Dafür sind jedoch eine selbstbewusste Wertschätzung für andere und der eigene Wille notwendig.


Bisherige Forschungsergebnisse zeigen, dass die meisten Menschen kaum benennen können, was sie selbst aus einer anderen Kultur in ihren eigenen Lebensstil übernommen haben oder gerne übernehmen würden. In diesem Zusammenhang wird oft von allgemeinen menschlichen Umgangsformen – wie etwa Herzlichkeit gegenüber Freunden und Zeit füreinander haben – gesprochen; also von Dingen, die auch in der

---

98 Vgl. Militzer [u.a.], 2002, S. 44.
100 Nieke, 2008, S. 85.
eigenen Kultur als wertvoll empfunden werden, die aber aus unterschiedlichen Gründen nicht wirklich realisierbar sind.\footnote{Vgl. Nieke, 2008, S. 87.}

Eine Möglichkeit, dies zu verwirklichen, wäre, die Entwicklung der einzelnen Migrantenkulturen zu stärken, die sich sowohl von der Kultur des Heimatlandes als auch von der in einem anderen Land herrschenden Kultur abheben. Weiters müssen den Menschen die Chancen und Möglichkeiten bewusst gemacht werden, die sich aus dem Zusammenspiel der Kulturen eröffnen. Das sind Anknüpfungspunkte, die für alle Menschen interkulturelle Erziehung ermöglichen und erfordern.

### 1.4.1.10. Thematisieren der Wir-Identität: Aufheben der Wir-Grenze in globaler Verantwortung oder Affirmation universaler Humanität?

Die Identitätsentwicklung spielt eine große Rolle in der interkulturellen Erziehung. „Die Vorstellungen der Menschen über sich selbst werden als Identität bezeichnet“\footnote{Nieke, 2008, S. 87.}, sie haben einen großen Stellenwert.

Peukert schreibt über Identität als lebenslangen Prozess, der von drei Fähigkeiten geprägt wird: von der Fähigkeit zu einer stabilen Vorstellung und Grundstruktur von sich selbst; dazu gehört auch die Fähigkeit, diese Struktur zu erweitern und Bereitschaft für Neues, bisher noch Unbekanntes zu zeigen und mit daraus resultierenden Unsicherheiten umgehen zu können; und daraus wiederum entwickelt sich die Fähigkeit, die Balance zwischen der so genannten Grundstruktur und der Erweiterung dieser zu halten.\footnote{Vgl. Paukert, zit. nach: Militzer [u.a.], 2002, S. 79.}


Nieke bezieht sich in seinen Grundüberlegungen über Identität auf Erikson. In der Erforschung der Ich–Identität betrachtet Erikson die biologischen, kulturellen und
psychodynamischen Lebenszyklen. Die Identität entwickelt sich aus einer gestuften Integration aller Identifikationen und besteht aus verschiedenen psychosozialen Veränderungen. Durch Konfrontation mit der Welt der Erwachsenen und ihren Anforderungen entwickeln sich in Kindern eigene Werte, mit denen Menschen – jede/r für sich – ihre eigenen Positionen in der Gesellschaft finden.\(^{106}\)

Mit Bezug auf Erikson schreibt Nieke über „Ich-Identität“, „personale Identität“ (jeder betrachtet sich als einmalig und unverwechselbar, als Individuum in der Gesellschaft) und über „soziale Identität“, da sich jede/r in verschiedenen sozialen Situationen und Rollen sieht.\(^{107}\)


\(^{110}\) Nieke, 2008, S. 89.
auf Konfliktlösungsformen notwendig, d.h. eine Umorientierung in der „Weltinnenpolitik.“ Hier liegt auch der Zusammenhang mit der interkulturellen Erziehung, da das Ziel einer derartigen Umstrukturierung identisch mit dem Ziel von interkultureller Erziehung ist: „ein friedliches Zusammenleben in der einen Welt zu schaffen.“


1.4.2. Fünf Ansätze der interkulturellen Erziehung

Auernheimer schreibt über Ansätze der interkulturellen Pädagogik, die in Verbindung mit den schon vorgestellten Zielen für PädagogInnen unterschiedliche methodische Vorgehen und einige Projektideen vorstellen und Hilfestellung für mögliche Konflikte zwischen Kindern mit Migrationshintergrund geben sollen. Wird dies umgesetzt, sollten soziales Lernen, der Umgang mit verschiedenen Kulturen und unterschiedlicher Herkunft, Mehrsprachigkeit und alles, was Interkulturalität mit sich bringt, leichter zu bewältigen sein. Weiters sollten diese Ansätze der interkulturellen Erziehung ein Weg sein, interkulturelle Erziehung im Bildungsbereich bewusster zu machen, diese Problematik in unserer Gesellschaft stärker zu thematisieren und vor allem das Interesse für die anderen Kulturen, Lebensgewohnheiten und Gegenvorstellungen zu wecken. Das alles kann ohne interkulturelle Kompetenz nicht erreicht werden, d.h., die hier erwähnten Ziele und Ansätze sollten auch die interkulturelle Kompetenz der PädagogInnen fördern.

---

111 Nieke, 2008, S. 89.
112 Nieke, 2008, S. 89.
1.4.2.1. **Soziales Lernen**

Interkulturelle Erziehung ist sehr eng mit sozialem Lernen verbunden, man könnte auch sagen, dass interkulturelle Erziehung eine Art von sozialem Lernen ist. Die wichtigen Bestandteile wie Toleranz, Konfliktlösung und Solidarität und die Bereitschaft, andere Kulturen und Werte kennen zu lernen, sind für interkulturelle Erziehung wie für soziales Lernen sehr wichtig.\(^\text{114}\)


1.4.2.2. **Multiperspektivische Allgemeinbildung**

Hier handelt es sich um einen wichtigen Ansatz für alle pädagogischen Institutionen. Allgemeine Bildungsziele wie Emanzipation, Mündigkeit und Offenheit sollten

\(^{115}\) Vgl. Böhm [u.a.], 1999, S. 41.  
gemeinsam mit interkultureller Erziehung einen wichtigen Stellenwert in der pädagogischen Arbeit haben. Multiperspektivische Allgemeinbildung bezieht sich hauptsächlich auf Bildungspläne und Curricula für die Bildungsinstitutionen. Sie sollen so konzipiert werden, dass andere Aspekte, die in der multikulturellen Gesellschaft vorkommen, in das eigene Weltbild mit einbezogen werden können.

„Es ist notwendig, die Menschen, auch die Menschen aus anderen Ländern und Kulturen, mit ihrer Lebensumwelt, mit ihrer Lebensart, ihren Lebensverhältnissen und ihrer geografischen Umgebung darzustellen.“  


„Interkulturelle Kommunikation schließt den Reichtum und die Vielfalt menschlichen Denkens ein und gibt der globalen Entwicklung die Kraft der Utopien, die in den verschiedenen Kulturen anwesend sind.“


117 Auernheimer, 1995, S. 188.
1.4.2.3. **Antirassistische Erziehung**


Laut Auernheimer sind die Ziele von interkultureller Erziehung eng mit den Zielen antirassistischer Erziehung verbunden. Für ihn ist alles, was für interkulturelle Erziehung wichtig ist, auch die Grundlage antirassistischer Erziehung.\(^\text{120}\) So sind Ansätze wie Sozialerziehung und die Förderung von Empathie, Solidarität und Konfliktfähigkeit auch für die antirassistische Erziehung von Bedeutung. Wenn diese Ansätze in der Gesellschaft akzeptiert und angewendet werden, wird auch die große Aufgabe von interkultureller und antirassistischer Erziehung erfüllt werden. Dafür spielen die pädagogischen Institutionen eine zentrale Rolle; gerade Kindergarten-Institutionen, Vor- und Grundschule sollen hinsichtlich interkultureller und antirassistischer Erziehung alle Kinder auf das Leben in einer multikulturellen Gesellschaft vorbereiten und ihnen eine positive Lebenseinstellung anderen gegenüber vermitteln.\(^\text{121}\)

So werden Kinder, die mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, Verhaltensregeln und Wertsystemen leben, diese später im Leben als normal akzeptieren. Somit haben PädagogInnen die Aufgabe, sich mit der antirassistischen und interkulturellen Erziehung auseinanderzusetzen, sie weiterzuvermitteln und so positive Sozialerfahrungen zu schaffen.

Diesbezüglich gibt Auernheimer einige Grundregeln für den Umgang mit Rassismus. In der Auseinandersetzung mit einigen rassistischen Äußerungen und ihren Hintergründen meint er, es sollte nicht gleich eine Abwehrhaltung geben, aber man soll eindeutig zeigen, dass eine rassistische Äußerung in jedweder Form unerwünscht ist. Kinder oder

Schüler sollten sich in so einem Gespräch aber nach wie vor akzeptiert fühlen. Weiters wäre es wichtig, solche Äußerungen nicht zu ignorieren oder zu übergehen, sondern sie zur Diskussion zu stellen. Es ist nicht immer einfach, solche Situationen positiv zu meistern, deswegen sind Weiterbildungen bezüglich Interkulturalität erwünscht. Es ist wichtig, dass man bewusst an das alltägliche Leben mit seinen Konflikten herangeht und dass man versucht, diese positiv zu sehen und diese Positivität weiterzuvermitteln.\textsuperscript{122}

\textbf{1.4.2.4. Bikulturelle Bildung}

Ein weiterer Punkt ist das Konzept der „bikulturellen Bildung“. Dieser Punkt ist eng mit Identitätsentwicklung verbunden. Grundsätzlich geht es hier um Zweisprachigkeit als wichtigem Punkt für Kinder mit Migrationshintergrund. Da Kinder mit Migrationshintergrund von zwei Kulturen geprägt sind, ist zu bedenken, dass beide Kulturen für die Identitätsentwicklung dieser Kinder von Bedeutung sind. Laut Auernheimer wird die „voll entfaltete Zweisprachigkeit als Voraussetzung der Identitätsentwicklung der Minderheitenkinder gesehen.\textsuperscript{123}

Hier wird gezielt auf die notwendige Kombination der zwei Sprachen und Kulturen, mit welchen Kinder konfrontiert sind, hingewiesen. Dieses Konzept fordert, dass Zweisprachigkeit ein Teil des Bildungssystems sein soll. Wichtig ist dabei, dass die Identitätsentwicklung zu einem bikulturellen Bezugssystem bei Minderheitenangehörigen wird, insbesondere die Literarität in zwei Sprachen. Zu diesem Zweck wird ein teilweise zweisprachiger, bikultureller Unterricht gefordert. Das Ziel des bikulturellen Unterrichts wird so formuliert:

„Der bikulturelle Unterricht entwickelt in der Familie entstandene Werte und Ausdrucksformen im emotionalen und kognitiven Bereich weiter, um den Kindern ein sicheres Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen.\textsuperscript{124}

Weiters sollen die Kinder die Möglichkeit bekommen, Kulturen zu vergleichen, andere Kulturen kennen zu lernen, andere Werte zu erkennen, diese mit den Werten der eigenen Kultur zu vergleichen und auch kritisch zu betrachten. Daraus entwickeln die

\textsuperscript{122} Vgl. Auernheimer, 1995, S. 233.
\textsuperscript{123} Auernheimer, 1995, S. 210.
\textsuperscript{124} Auernheimer, 1995, S. 211.
Kinder eine eigene Identität und lernen, mit anderen Kulturen umzugehen und Kritik friedlich und höflich zu äußern. All das ist wichtig für die allgemeine Entwicklung der Kinder.

Da die Identitätsentwicklung bei Kindern schon sehr früh beginnt, ist es wichtig, diesen Ansatz schon im Kindergarten anzuwenden. Im Kindergarten verbringt das Kind einen großen Teil seines Tages, er ist auch die erste pädagogische Institution, in der die Kinder verschiedenen Kulturen begegnen und neue alltägliche Situationen und Konflikte erleben. Somit sollte interkulturelle und antirassistische Erziehung im Kindergarten angewandt werden, als Basis für das weitere Leben der Kinder. So sagt Auernheimer:

„Im Kindergarten müssen die in der Familie erworbenen sprachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse aufgegriffen und durch alltagsgemäße pädagogische Angebote erweitert werden.“

Der Akzent wird mehr und mehr auf die sprachliche Kompetenz gelegt, da die Migrantenkinder großteils zweisprachig aufwachsen. Zweisprachigkeit und die Fähigkeit, die Bedeutung von Muttersprache zu erkennen, werden immer bedeutsamer – das ist auch ein sehr wichtiger Ansatz interkultureller Erziehung.

### 1.4.2.5. Zweisprachigkeit


Für die Identitätsentwicklung ist auch die eigene Sprache wichtig, besonders bei Kindern mit Migrationshintergrund. Die Verwendung ihrer Muttersprache schafft Situationen des Vertrauens und der Sicherheit, die von großer Bedeutung für die Identitätsentwicklung sind. Auernheimer bezieht sich in diesem Fall auf Wygotski, der die Bedeutung von Muttersprache betont. Er meint, dass die Sprache ganz eng mit dem

---

Denken verbunden ist.\textsuperscript{126} So sieht Wygotski Sprachentwicklung und Sprachförderung als Basis für „die allgemeine Entwicklung des kindlichen Denkens.“\textsuperscript{127}

Identitätsentwicklung beginnt im Kleinkindesalter. Deswegen ist es wichtig, dass die Kinder Wertschätzung für ihre Familiensprache und ihre Kultur spüren, was sich sehr positiv auf die Herausbildung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertes auswirkt.\textsuperscript{128} Das führt zur Forderung nach Mehrsprachigkeit im pädagogischen Alltag. Dabei stößt man auf zahlreiche Diskussionspunkte. In einigen pädagogischen Institutionen gibt es bis zu 30 Fremdsprachen; die Frage ist, ob in all diesen Sprachen unterrichtet werden soll. Um diese Frage zu beantworten, müsten die Möglichkeiten und Grenzen der pädagogischen Institutionen und des pädagogischen Personals diskutiert werden. Ein Problem stellt dahingehend aber die Suche nach Personal mit der nötigen Kompetenz dar.

Es ist also notwendig, sich eingehender mit der Bedeutung von Zweisprachigkeit zu befassen und auf die Sprachenvielfalt in den pädagogischen Institutionen Rücksicht zu nehmen. In Kindergärten und in Schulen gilt es, Kindern mit Migrationshintergrund entsprechende Angebote anzubieten und auf diesem Weg die interkulturelle Erziehung umzusetzen.

Dennoch gibt es auch Meinungen, die Nachteile in der Multi-Nationalität in Kindergärten sehen:

„Sprachliche Probleme sind häufig eine große Erschwernis der interkulturellen Erziehung, zumal dann, wenn Klassen mit zahlreichen unterschiedlichen Nationalitäten unterrichtet werden müssen.“\textsuperscript{129}

Auernheimer weist auf die große Bedeutung der Muttersprache im vorschulischen und schulischen Alltag hin. So meint er, dass die Sprache als Muttersprache eine wichtige Rolle bei der Identitätsbildung vor allem bei Kindern mit Migrationshintergrund hat. In ihrer Muttersprache können die Kinder ihre Umgebung leichter wahrnehmen und sich besser darin orientieren. Dabei ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass die

\textsuperscript{126} Vgl. Auernheimer, 1995, S. 204.
\textsuperscript{127} Wygotski zit. nach: Auernheimer, 1995, S. 205.
\textsuperscript{128} Vgl. Ulich [u.a.], 2001, S. 43.
\textsuperscript{129} Brockhaus, 2000: Psychologie, S. 275.

Um diesen Ansatz umsetzen zu können, ist es notwendig, die Sprachkompetenz von KindergartenpädagogInnen zu erweitern und pädagogische Angebote altersgemäß auszudehnen. All das verlangt eine Umstrukturierung des Bildungssystems.

Diese Ansätze sollen Wege für die Umsetzung von interkultureller Erziehung aufzeigen. Es ist fraglich, ob alle Ansätze und damit auch alle erwähnten Ziele wirklich umsetzbar sind. Wenn sich insbesondere PädagogInnen aber damit auseinandersetzen und die Bedeutung von interkultureller Erziehung für unsere Gesellschaft aufzeigen, ist das ein guter Anfang dahingehend, interkulturelle Erziehung umsetzen zu können.

In diesem Zusammenhang werde ich in meiner Diplomarbeit versuchen, die Ziele und Aufgaben der interkulturellen Erziehung mit meinen Untersuchungsergebnissen in Verbindung zu bringen.
2. Sozialpädagogische Institutionen in Wien


In Wien gibt es private Einrichtungen, wie private Kindergärten, Kindergruppen und Tagesmütter. Es gibt auch Institutionen, die zum Teil von der Stadt finanziert sind, wie zum Beispiel die „Wiener Kinderfreunde“ oder „Kinder in Wien.“ Schließlich gibt es noch städtische Kindergärten, die ausschließlich von der Stadt finanziert werden. Alle pädagogischen Institutionen haben die Aufgabe,

„In Ergänzung zur Familie nach gesicherten Kenntnissen und Methoden der Pädagogik die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes und seine Fähigkeit zum Leben in der Gemeinschaft zu fördern und es in der Entwicklung seiner körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zu unterstützen.“\(^{131}\)

Die Einrichtungen sind aber nicht nur als Betreuungsplätze zu betrachten, sondern es muss die gesamte Bedeutung von sozialpädagogischen Institutionen für Kinder und Jugendliche wahrgenommen werden.

2.1. Der Kindergarten als sozialpädagogische Institution

In diesem Kapitel erfolgt eine kurze Erörterung der Bedeutung des Kindergartens als sozialpädagogische Institution.

Wie schon weiter oben erwähnt, ist der Kindergarten die erste sozialpädagogische Einrichtung, in der ein Kind den Großteil seines Tages verbringt und sich mit der deutschen Sprache und den gesellschaftlichen Gegebenheiten (Traditionen, Kultur, Umgangsformen, usw.) auseinandersetzt.


Dafür ist natürlich eine hohe Kompetenz jener PädagogInnen notwendig, die Kinder auf dem Weg in die Selbständigkeit begleiten und helfen, das Verantwortungsbewusstsein, das Vertrauen und die Persönlichkeit zu stärken. Damit die PädagogInnen leichter und mit höherer Kompetenz arbeiten können, wurde ein allgemeines Bildungskonzept entwickelt, das „auf die Integration von Kindern unterschiedlicher kultureller und sozialer Herkunft sowie auf ihre individuelle physische und psychische Eigenart abgestimmt“ \(^{139}\) ist.

Kindergärten und Schulen bieten Räume, wo Kinder spielerisch Sprache und soziales und emotionales Verhalten erlernen können. Multikulturelle Kindergärten und Einrichtungen, die Sprache als ein wichtiges kulturelles Element betrachten, – und auch deren Einfluss auf die sozialpsychologische Entwicklung des Kindes – sind von großer Bedeutung für die Gesellschaft:

„Mehrsprachigkeit und der Umgang mit unterschiedlichen Kulturen können im Zeitalter der Globalisierung und des Zusammenwachsens Europas die Lebenschancen sowohl deutschsprachiger als auch ausländischer Kinder verbessern.“ \(^{140}\)

Dabei sollen alle Kinder (und alle Menschen im Allgemeinen) gleich behandelt werden. In diesem Zusammenhang kann man noch einmal auf die interkulturelle Erziehung blicken. Interkulturelle Erziehung basiert grundsätzlich auf Menschenrechten, sie bemüht sich um Gleichwertigkeit und um gleiche Chancen für alle Menschen. Die Würde des Menschen soll nicht verletzt werden. \(^{141}\) Hier ist es interessant, einen Blick auf jene Menschenrechte, die laut UNESCO \(^{142}\) auf Kinder bezogen sind, zu werfen.

Folgendes Kinderrecht bezieht sich auf interkulturelle Erziehung. Es sollte sowohl in den pädagogischen Institutionen als auch in der pädagogischen Arbeit selbst im Vordergrund stehen:

\(^{141}\) Vgl. Lompscher [u.a.], 1997, S. 154.
\(^{142}\) UNESCO – Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation.


„Alle Kinder sind gleich. Die Regierungen respektieren die aufgeschriebenen Rechte immer, zu jeder Zeit, für alle ihre Kinder. Auch wenn die Kinder aus einem anderen Land stammen, eine andere Hautfarbe haben, ohne Unterschied, ob sie Mädchen oder Jungen sind, eine andere Sprache sprechen, an einen anderen Gott oder an keinen Gott glauben, Eltern haben, die anders denken als deine, reicher oder ärmer sind als du, behindert sind.“  

2.2. Konzepte von interkultureller Erziehung in Wiener Kindergärten – aktueller Stand


2.2.1. Aktueller Stand in den Kindergärten der Stadt Wien (MA10)


Laut Kindertagesheimstatistik der Stadt Wien in Wiener Kindergärten haben 63 Prozent der Kinder als Erstsprache Deutsch, und 37 Prozent der Kinder sprechen eine andere Erstsprache.  


„Der Bildungsplan bildet den Rahmen für die tägliche Arbeit im Kindergarten. Eine zentrale Bedeutung wird dabei den Prinzipien der Bildungsarbeit als Leitlinien der pädagogischen Kultur beigemessen.“145


„Die Aufnahme alle Kinder unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft sowie ihrer physischen und psychischen Eigenart begünstigt den positiven Umgang mit diesen unterschieden.“147

Die Standards sollten die Arbeit mit Kindern unterschiedlichster Herkunft erleichtern. Als Beispiele sind etwa zu nennen: die Gestaltung von Festen und Feiern, die für österreichische Tradition bekannt sind, aber auch Möglichkeiten und Situationen für Einflüsse aus den Kulturen schaffen, aus welchen die Migrantenkinder kommen. Die Raumgestaltung und Materialauswahl für die pädagogische Arbeit sollte auf unterschiedliche Art und Weise Vielfalt vorstellen. Weiters sind auch unterschiedliche Methoden im individuellen Zugang zu Bildungsthemen wichtig. Und all das in einem Kindergarten, der bewusst gestaltete soziale Begegnungsmöglichkeiten anbietet.148 Es ist dabei die Aufgabe der PädagogInnen, das Wahrnehmen und Respektieren der Vielfalt zu ermöglichen und in der Bildungsarbeit entsprechend zu berücksichtigen.149

---

So bekommen die Kinder die Chance, unterschiedliche eigene Erfahrungen bezüglich Vielfalt zu machen.


„Das Netzwerk soll dem schnellen und effizienten Reagieren auf komplexe Problemstellungen in Zusammenhang mit der Integration nicht deutschsprachiger Kinder dienen.“  


150 Private Aufzeichnungen von einer Kindergärtnerin der Wiener Kindergärten.
151 Private Aufzeichnungen von einer Kindergärtnerin der Wiener Kindergärten.
152 Vgl. private Aufzeichnungen von einer Kindergärtnerin der Wiener Kindergärten.

2.2.2. Aktueller Stand in den Kindergärten von Kinder in Wien

Die Kindergärten von KIWI (Kinder in Wien) arbeiten nach dem Prinzip des „offenen Arbeitens.“ Es ist auch für die KIWI-Kindergärten charakteristisch, dass die Themen von den Kindern bestimmt werden. Wenn unter den Kindern also das Thema Interkulturalität in irgendeiner Form vorkommt, wird es von KindergartenpädagogInnen aufgegriffen und bearbeitet. Das geschieht meistens über diverse Projekte wie etwa „Reise durch die Welt oder verschiedene Länder.“ Im KIWI-Leitbild sind auch einige Grundprinzipien und -gedanken zu finden, unter anderem ist die Sprache von Wertepluralismus in der Gesellschaft und von Offenheit für verschiedene Lebensweisen und Kulturen.153

2.2.3. Aktueller Stand in den Kindergärten der Kindercompany

In den Häusern der Kindercompany- Kindergärten werden die Bildungsinhalte des Kindergartenalltags nach dem pädagogischen Prinzip der Projektarbeit umgesetzt. Auf diese Weise haben die Kinder die Möglichkeit, sich in einem längeren Zeitraum mit einem Thema auseinanderzusetzen. So laufen seit September 2004 in zwei

153 Vgl. Leitbild der KIWI-Kindergärten.
Kindercompany- Kindergärten das Projekt „Bilinguale Gruppen“, dabei lernen die Kinder spielerisch Deutsch und Englisch. Es ist wichtig, dass die Pädagoginnen dieses Projekt als einen interkulturellen Lernprozess sehen. Aus diesen Gründen ist in der Kindergruppe die Mitarbeit eines Native Speakers notwendig.\textsuperscript{154}


Aus dem dargestellten aktuellen Stand von Konzepten der interkulturellen Erziehung der obengenannten Kindergartenträger, können folgende Schlüsse differenziert werden:

- Es gibt einige Projekte, die zur interkulturellen Erziehung beitragen und bei denen eine gewisse Anzahl der Teilnehmer tätig ist.
- Allerdings, um eine allumfassende interkulturelle Erziehung in den Wiener Kindergärten umsetzen zu können, sollten mehrere KindergartenpädagogInnen, vor allem PädagogInnen mit Migrationshintergrund, beschäftigt sein.

Die dargestellten Konzepte sind in der schriftlichen Form bei den Kindergartenträgern zu finden. Im zweiten Teil dieser Arbeit werden empirische Untersuchungen dargestellt,

\textsuperscript{154} Vgl. Leitbild der Kindercompany-Kindergärten.
\textsuperscript{155} Vgl. private Unterlagen, Rathauskorrespondenz, 26.02.2008.
die diese Differenzen und Fassungen ergänzen können und Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung diese Konzepte der intellektuellen Erziehung klar stellen.
4. Empirische Untersuchung in Wiener Kindergärten

4.1. Beschreibung der für die Untersuchung herangezogenen Kindergärten

Wie weiter oben bereits ausgeführt, wird in dieser Arbeit die Situation hinsichtlich interkultureller Erziehung in den Einrichtungen der drei Träger Wiens erforscht. Das sind die Wiener Kindergärten, Kinder in Wien (KIWI) und die Kindercompany-Kindergärten. Im Folgenden werde ich einen Blick auf die Entstehung dieser drei großen Trägerorganisationen werfen.

4.1.1. Wiener Kindergärten (MA 10)


Im Jahr 2005 wurde die „MA 11 A – Tagesbetreuung von Kindern, Kindertagesheime der Stadt Wien“ umbenannt in „Wiener Kindergärten (MA 10)“. Im selben Jahr erschien der erste Bildungsplan für die Wiener Kindergärten. Er beschreibt,

„was generell unter Bildung zu verstehen ist, welche Aspekte kindliche Bildungsprozesse kennzeichnen, wie die Kinder die Welt erfassen und welche Bildungsaufgaben sich daraus für die PädagogInnen in den Kindergärten ableiten“.\footnote{157 Wiener Kindergärten (MA 10) (2007): Bildungsplan, S. 5.}

4.1.2. Kindergärten von Kinder in Wien


In der Kriegszeit gab es Kindergärten, Horte und Ferienheime, 1985 wurden aus den Kindergärten und -horten hochpädagogische Kinderbetreuungseinrichtungen.

KIWI betreut Kinder zwischen einem und zehn Jahren. Ab 1997 entwickelte KIWI ein Modellprojekt mit Altersmischung, so genannte „alterserweiterte Gruppen“. Als Grundlage der pädagogischen Arbeit in den KIWI-Kindergärten dient im Allgemeinen das Kindertagesheimgesetz der Stadt Wien:

„Kindertagesheime haben die Aufgabe, in Ergänzung zur Familie nach gesicherten Kenntnissen und Methoden der Pädagogik die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit jedes Kindes und seine Fähigkeit zum Leben in der Gemeinschaft zu fördern und es in der Entwicklung seiner körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte zu unterstützen.“

Der Leitgedanke der KIWI-Kindergärten lautet: „In Freude miteinander wachsen.“ Er stammt aus der UNO-Kinderrechtskonvention und ist von besonderem Stellenwert in den KIWI-Kindergärten.


Dieses Modell bietet für die Kleinkinder (von ein bis drei Jahren) den großen Vorteil, dass sie mit älteren Kindern zusammen sind. Sie haben hier die Möglichkeit, einiges zu lernen und sich viel von den größeren Kindern abzuschauen. Die älteren Kinder andererseits übernehmen durch dieses Zusammenleben Verantwortung für die Kleinen, so lernen sie einen sozialen, freundlichen, hilfsbereiten Umgang. Das kann von großem Vorteil sein, weil die Möglichkeit, solche Erfahrungen zu sammeln, immer weniger Platz in der Familie hat. Diese strukturellen Veränderungen stellen neue gesellschaftliche Anforderungen an Einrichtungen für Kinder; sie müssen zu Orten werden, die den Kindern diese Erfahrungen ermöglichen.

### 4.1.3. Kindergärten von Kindercompany


---

selbstverständlich, den Kindern eine unbeschwerte Kindheit zu ermöglichen.\textsuperscript{160} Die Kindercompany sieht es als Herausforderung, das Kind als individuelle Persönlichkeit in allen Entwicklungsstufen wahrzunehmen, aufzufangen und zu führen. Es wird versucht, den Akzent auf einen respektvollen, liebevollen und friedlichen Umgang miteinander zu lenken.\textsuperscript{161} Es wird auch viel Wert auf partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, BetreuerInnen und PädagogInnen gelegt. Die Förderung der Kinder in verschiedenen Bereichen, wie etwa durch Konstruktionsspiele, Rollenspiele, Rhythmik, etc., dient der Stärkung der kindlichen Persönlichkeit und bereitet sie auf das spätere Leben vor. Ein Grundgedanke der Kindercompany-Kindergärten ist:

„Kinder sind eigenständige kleine Menschen – an den Eltern und an uns liegt es, ihre Qualitäten und Stärken zu fördern, mit ihren Schwächen selbstbewusst leben zu lernen – ebenso wie mit jenen ihrer Umwelt.\textsuperscript{162}

4.2. Untersuchungsmethode

In meiner Arbeit war es mir wichtig, mich nicht nur auf Literatur und die einzelnen Theorien zu beschränken, sondern auch empirische Untersuchungen durchzuführen und daraus aktuelles Datenmaterial zu gewinnen. Das war auch für meine Fragestellung von zentraler Bedeutung.


\textsuperscript{160} www.kindercompany.at, 08.08.2008.
\textsuperscript{161} Vgl. Leitbild der Kindercompany.
\textsuperscript{162} www.kindercompany.at, 08.08.2008.
zum Thema vorhanden ist. Diesen Wissensbestand können die InterviewpartnerInnen durch offene Fragen weitergeben.\textsuperscript{163}

Der Leitfaden ist in thematische Bereiche gegliedert, wie etwa Situation im Kindergarten, Definition und Verständnis von interkultureller Erziehung, etc. Es war mir dabei wichtig, aktuelle Informationen bezüglich Konzepten von interkultureller Erziehung in den Wiener Kindergärten zu bekommen, wie ich auch feststellen wollte, inwieweit sich die pädagogischen Leiterinnen bereits mit dieser Begrifflichkeit auseinandergesetzt haben.

Es folgte eine Analyse und Auswertung der Interviews unter Berücksichtigung der einzelnen thematischen Bereiche, um zu genau genauen Ergebnissen zu kommen. Die Auswertung erfolgte mit der inhaltsanalytischen Methode, dabei wurde jeder Themenbereich mit interessanten Aspekten, die schon im theoretischen Teil der Arbeit ausgeführt wurden, verknüpft: „Inhaltsanalyse ist eine klassische Vorgehensweise zur Analyse von Textmaterial.“\textsuperscript{164} Dabei ermöglichte die Verwendung von Kategorien, also Themenbereichen, eine Reduktion des Materials. Als nächster Schritt folgte der Vergleich der Ergebnisse.\textsuperscript{165}

4.3. Durchführung der Untersuchung


Bei den Kindergärten von KIWI und Kindercompany haben Telefonate mit den Leiterinnen gereicht, um sofort Termine für Interviews zu bekommen. Hier war keine weitere schriftliche Genehmigung nötig, die Auswahl der konkreten Häuser wurde nicht vorgegeben.

\textsuperscript{163} Vgl. Flick, 2000, S. 100.
\textsuperscript{164} Flick, 2000, S. 212.
\textsuperscript{165} Vgl. Flick, 2000, S. 212.

4.3.1. Wiener Kindergärten (MA 10)


Bei einem Interview hatte ich Probleme mit meinem Aufnahmegerät, worauf die Kindergartenleiterin vorgeschlagen hat, dass ich zu ihr nach Hause kommen solle, wo sie sich noch einmal sehr Mühe gegeben hat, eine angenehme und vertraute Atmosphäre zu schaffen. Alle Kindergartenleiterinnen zeigten sich offen dem Thema gegenüber, und sie erfassten die Fragen stets in ihrer Gesamtheit, sodass sie sehr ausführliche Antworten geben konnten.

Das hat dazu beigetragen, dass ich alle Interviews erfolgreich abschließen konnte und dabei gute Erfahrungen gesammelt habe.

4.3.2. Kindergärten von Kinder in Wien

Von den KIWI- Kindergärten habe ich zwei Häuser in einem Wiener Außenbezirk und eines in einem Innenbezirk besucht. Wie schon gesagt, reichte in den KIWI-
Kindergärten ein Anruf, um Termine auszumachen. Die Bereitschaft, an der Untersuchung teilzunehmen, war sofort da.


Person F andererseits ist in einem Innenbezirk Leiterin eines Hauses mit 95 Prozent Kindern mit Migrationshintergrund und zeigt sehr viel Interesse und Aktivität wie auch Kompetenz bezüglich interkultureller Erziehung. Im Laufe des Interviews bestand mehrmals die Gefahr, keine konkrete Antwort zu bekommen, da die Leiterin das Thema sehr umfassend kommentiert hat. Hier habe ich versucht, sie immer wieder auf die konkreten Fragen über die Konzepte von interkultureller Erziehung zurückzubringen. Es gab auch Situationen, in denen die Leiterinnen versuchten, meine persönliche Einstellung zum Thema herauszufinden, hier musste ich mich zurückhalten und die Interviewsituation so zu lenken, dass der Fokus auf der jeweiligen Leiterin lag.

4.3.3 Kindercompany-Kindergärten

und kooperationsbereit. Hier hatte ich keine ähnlichen Probleme, die Interviews nahmen den erwarteten Verlauf.


4.4. Darstellungen der Ergebnisse


Aspekt 1: Situation im Kindergarten und Einschätzung der Pädagoginnen
Aspekt 2: Verständnis der Leiterinnen von interkultureller Erziehung
Aspekt 3: Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung von Aspekten der Konzepten interkulturellen Erziehung
Aspekt 4: Konzepten der interkulturellen Erziehung und ihre Ziele

166 Bei allen Gesprächen, auf die in diesem Kapitel verwiesen wird, handelt es sich ausschließlich um neun Interviews mit je drei Kindergartenleiterinnen der KIWI-, Kindercompany- und Wiener Kindergärten. Die Namen der befragten Personen wurden geändert.
167 Vgl. Flick, 2000, S. 212.
Auf den folgenden Seiten präsentiere ich die inhaltanalytische Ergebnisdarstellung geordnet nach den genannten vier Aspekten und nach den Kindergartenträgern:

4.4.1. Aspekt 1 – Situation im Kindergarten und Einschätzung der Pädagoginnen

4.4.1.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

Wie bereits in Kapitel 3.1 ausgeführt, haben viele Kinder im Kindergarten zum ersten Mal die Möglichkeit, andere Kulturen kennen zu lernen, bzw. ist es für manche der erste Kontakt zu anderen Kindern überhaupt.
Deswegen sollten die Kinder gerade im Kindergarten die Chance haben, sich mit möglichst vielen Kulturen und Sprachen auseinanderzusetzen, wie es auch im Bildungsplan der Wiener Kindergärten festgehalten ist und wie es die Kindergartenleiterinnen als Ziel anstreben. 168

In den drei untersuchten Kindergärten der MA 10 hatte ich den Eindruck, dass die Kindergartenleiterinnen mit der Situation in ihren Häusern ziemlich zufrieden sind. Die Kindergärten, die ich besucht habe, haben zwischen zwei und vier Kindergartengruppen.


Im Durchschnitt sind in jedem der drei Kindergärten 80 bis 85 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund. Ihre Familien kommen meist aus Ex-Jugoslawien, aus der Türkei, aber auch aus anderen Ländern wie Russland, Pakistan, Rumänien, Polen und

aus einigen arabischen Ländern. In so einem multikulturellen Haus ist es laut Person A nicht immer einfach. Hin und wieder gebe es Konflikte mit den Eltern, aber Wien sei eine multikulturelle Stadt und das müsse man akzeptieren. Da die Kindergartenleiterinnen sehr offen für andere Kulturen und Menschen anderer Herkunft seien, nehmen sie die Interkulturalität in unserer Gesellschaft sehr bewusst an, erleben sie als ganz normal und selbstverständlich und vermitteln das auch den Eltern. Laut Person A sollen trotzdem gewisse Regeln eingehalten werden, was auch den Eltern vermittelt wird. Das sei ein guter Weg, um eventuelle Konflikte zu vermeiden bzw. zu klären.

Von allen drei Kindergartenleiterinnen wurde die Situation im Kindergarten als ein Zusammenleben von verschiedenen Kulturen beschrieben, auch als eine selbstverständliche, normale Situation. Bezüglich der persönlichen Meinungen über Heterogenität in der Gruppe kann man sagen, dass alle drei Leiterinnen eine sehr positive Einstellung dazu haben:

„Es ist sehr wichtig dass Kinder aus verschiedenen Ländern bei uns in den Kindergarten gehen, dass die Kinder voneinander lernen können, dass die Kinder einen anderen Zugang bekommen. Jedes Land, das wir dazubekommen, ist eine Bereicherung für uns.“


Es ist wichtig, zu erwähnen, dass alle drei befragten Kindergartenleiterinnen schon einige Berufsjahre hinter sich haben, dabei haben sie auch unterschiedliche Erfahrungen bezüglich interkultureller Erziehung gesammelt. Alle drei Leiterinnen waren schon mit Interkulturalität konfrontiert; sie haben an verschiedenen Projekten, an Weiterbildungsseminaren und Ähnlichem teilgenommen und dazu auch langfristige

169 Interview mit Person B, Wiener Kindergarten, 03.06.2008.
170 Interview mit Person C, Wiener Kindergarten, 12.06.2008.
Erfahrungen in den Kindergartengruppen mit hohem Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund gemacht. Daraus dürfte auch die positive Einstellung zu Interkulturalität und zur kulturellen Vielfalt in den Kindergartengruppen resultieren.

Hinsichtlich der Einschätzung der pädagogischen MitarbeiterInnen sind alle drei Kindergartenleiterinnen ziemlich ähnlicher Meinung, und zwar dahingehend, dass die PädagogInnen genauso wie die Eltern die Interkulturalität in dieser pädagogischen Institution mitleben sollen. Sie sollen offen sein für alle Menschen mit allem, was sie mit sich bringen, sprich Gewohnheiten, Traditionen, Sitten, Lebensweisen, etc., und was sie den Eltern und den Kindern auf unterschiedliche Weise auch vermitteln können. PädagogInnen seien von großer Bedeutung für die Kinder, da sie die meiste Zeit mit den Kindern im Kindergarten verbringen, und deswegen sei es auch wichtig, dass die Kinder spüren, dass sie aufgenommen und willkommen sind. Die PädagogInnen seien diejenigen, die das ausstrahlen sollen, dann gehe alles andere viel leichter. Person A meint, dass es sehr wichtig ist, als Pädagoge oder Pädagogin auch den Eltern öfter und bewusst zu vermitteln, dass sie akzeptiert und willkommen sind. Das könnte vielleicht ein Weg dahin sein, dass sie sich stärker öffnen.


In Bezug auf Weiterbildungen für KindergartenpädagogInnen sind die drei Kindergartenleiterinnen gleicher Meinung: Es gebe schon einige Angebote (Seminare, Kurse), die bei Interesse in der Freizeit besucht werden können. Auch Person B ist ziemlich aktiv, was interkulturelle Erziehung angeht. Sie hat in der Volkshochschule ein Seminar zu interkultureller Pädagogik besucht, und sie ist auch ein Mitglied der Netzwerkarbeit (Netzwerkbörse). Auch in dem Haus, das sie leitet, lag der Schwerpunkt im letzten Jahr auf interkultureller Erziehung. Person B findet sie sehr wichtig, da sehr viele Kinder in ihrem Haus aus verschiedenen Kulturen kommen, die vermittelt werden sollen. Diesbezüglich hat sie auch den KollegInnen Unterlagen gegeben, das sie selbst erstellt bzw. von verschiedenen Seminaren mitbekommen hat.

\[171\text{ Vgl. Kapitel 3.3 dieser Arbeit.}\]
So können auch KindergartenpädagogInnen hinsichtlich interkultureller Kompetenz Fortschritte machen und sich über die aktuelle Situation informieren.

4.4.1.2. Kindergärten von Kinder in Wien


In den drei Häusern sind die Gruppen aber sehr unterschiedlich besetzt, was die Kulturvielfalt betrifft. Das Haus im Außenbezirk hat laut Person D nur sehr wenige Kinder mit Migrationshintergrund: „Vielleicht sind es sieben Kinder im ganzen Haus, die nicht Deutsch als Erstsprache haben.“ Somit sei die Heterogenität in der Gruppe nicht wirklich ein Thema. Andererseits haben in den Gruppen im zweiten KIWI-Kindergarten, die ich besuchte habe, zwei Drittel der Kinder einen Migrationshintergrund. Viele von diesen haben schon die österreichische

Staatsbürgerschaft, aber Deutsch ist nicht ihre Erstsprache. Person E legt Wert darauf, dass die Anzahl der MigrantInnen und der österreichischen Kinder ausgewogen ist und achtet auch darauf, dass bilinguale Kinder nicht in einer Gruppe sind, da sie sonst immer in ihrer Muttersprache miteinander reden würden. Das will Person E verhindern: „Die Kinder sollen die deutsche Sprache lernen. Die meisten Eltern geben sie ja aus genau diesem Grund zu uns.“173 Mit der Situation im Kindergarten ist Person E sehr zufrieden.


„Ich bemühe mich dann, Vertrauen zu schaffen, sie einzuladen, für sie zu kochen, Situationen zu schaffen, in denen man nicht viel Sprache braucht, damit ich sehen kann, was sind das für Menschen.“176

Auf diesem Weg versucht Person F, die Eltern zu vernetzen, und dies ist auch ein Teil von Konzepten zur interkulturellen Erziehung – die Leiterin erachtet diesen Weg als notwendig, besonders in einem Haus mit so vielen verschiedenen Kulturen und Herkunftsländern. So würden auch Freundschaften, Wertbilder entstehen, und die Kinder haben die Chance, in andere Kulturen hineinzuschütteln und sie kennen zu lernen. Das helfe dem Kind, Weltoffenheit zu entwickeln. Durch diese kleinen

---

173 Interview mit Person E, KIWI-Kindergarten, 10.06.2008.
175 Interview mit Person F, KIWI-Kindergarten, 03.07.2008.
Vernetzungen werde mit der Zeit eine freundliche und positive Atmosphäre im Kindergarten geschaffen.


Person D, sieht die große Vielfalt in Kindergruppen positiv und als eine Bereicherung für alle Menschen – obwohl sie selbst nicht sehr viel Erfahrung damit hat, weil sie laut ihren Angaben aus Zufall bisher nur in Häusern mit einem nicht so hohen Anteil an Migrantenkindern gearbeitet hat.


Bezüglich der Weiterbildung von KindergartenpädagogInnen in den KIWI-Kindergärten sind PädagogInnen verpflichtet, mindestens drei Seminare pro Jahr zu besuchen. Die KIWI-Kindergärten verfügen über ein eigenes Fortbildungsprogramm, das jedes Jahr neu erstellt wird. PädagogInnen können selbst entscheiden, welche Seminare sie besuchen wollen. Die angebotenen Seminare sind sehr unterschiedlich, jedoch hauptsächlich an der Montessoripädagogik orientiert; hinsichtlich

177 Interview mit Person E, KIWI-Kindergarten, 10.06.2008.
interkultureller Erziehung ist nicht wirklich etwas zu finden. Person F ist der Meinung, dass die Weiterbildung des Personals von großer Bedeutung für den Kindergartenbetrieb ist; sie meint, dass es auch notwendig ist, im Alltag einfach offen über Interkulturalität zu sprechen. Sie denkt auch, dass mehr Material für Weiterbildung von PädagogInnen notwendig wäre.

Im Haus, das Person E leitet, liegt der Schwerpunkt derzeit auf der Sprachförderung, was thematisch mit Interkulturalität zumindest zusammenhängt, aber andere Weiterbildungsprogramme sind nicht geplant.

4.4.1.3. Kindercompany-Kindergärten

Ich habe drei Kindercompany-Kindergärten besucht.
Der Kindergarten im Außenbezirk hat eine Kindergartengruppe mit 25 Kindern und eine Familiengruppe mit 20 Kindern (ein- bis sechsjährige Kinder).


Laut Person G, Kindergartenleiterin in einem Wiener Innenbezirk, ist in dem Haus, das sie leitet, die kulturelle Vielfalt sehr groß. Sie sagt dabei aber, dass hier auch die Kinder mit Migrationshintergrund aus Familien, die der oberen Schicht angehören, stammen. Hauptsächlich sind es Familien aus England und Frankreich, und es gibt ein paar aus Ex-Jugoslawien und Russland. Insgesamt haben zwei Drittel der Kinder Deutsch als Erstsprache, und ungefähr ein Drittel der Kinder spricht eine andere Sprache Person G
meint, dass die Vielfalt in der Gruppe sehr viel bringe und dass es interessant dadurch sei.

Der Kindercompany-Kindergarten im Außenbezirk befindet sich in einer ganz anderen Situation: Die kulturelle Vielfalt in den Gruppen ist sehr groß, aber die Kinder kommen hauptsächlich aus Ex-Jugoslawien (Bosnien, Serbien, Kroatien). Deutsch als Erstsprache sprechen ungefähr 35 bis 40 Prozent der Kinder Person H, die Leiterin, sieht diese Heterogenität in der Gruppe als sehr positiv und interessant. Sie meint, dass alle Menschen voneinander etwas lernen können, und das ist schon interkulturelle Erziehung, denn ohne das miteinander oder voneinander Lernen gibt es keine interkulturelle Erziehung.

„Es gibt eigentlich fast nie eine Behinderung durch die Kinder, die gar nicht Deutsch verstehen. Wenn wirklich ein Problem vorkommt, dann machen wir es so, dass die Kinder, die gut Deutsch und etwa Serbisch – oder eine andere Sprache – sprechen, übersetzen, und so kriegen wir das eigentlich ganz gut hin.“\textsuperscript{178}

Die kulturelle Vielfalt im Haus (auch die im Außenbezirk), ist nicht so groß, nur ungefähr zehn Prozent sind Kinder mit Migrationshintergrund (die Leiterin, Person I, bezieht sich dabei auf die Familiensituation, nicht auf die Staatszugehörigkeit). Das sind pro Gruppe zwei oder drei Kinder. Laut Person I ist es schwierig, die Zahl genau zu nennen, weil es viele Familien gibt, wo ein Elternteil schon aus Österreich kommt. Rechnet man diese Kinder dazu, gibt es insgesamt doch ungefähr 20 Kinder mit Migrationshintergrund, das ist ein gutes Drittel. Die anderen Kinder sind aus rein österreichischen Familien. Im Durchschnitt hat die Hälfte der Kinder im Haus Deutsch als Erstsprache.

Die persönliche Einstellung von Person I zur Heterogenität in der Gruppe ist sehr interessant. Sie ist der Meinung, dass Vielfalt in der Gruppe eine absolute Bereicherung ist und eine gute Basis für das weitere Leben der Kinder. Sie ist auch der Meinung, dass die Kinder die Vielfalt ganz normal miteinhaben – im Gegensatz zu den Erwachsenen, die sie häufig problematisieren würden.

\textsuperscript{178} Interview mit Person H, Kindercompany-Kindergarten, 19.06.2008.
In zwei Häusern der Kindercompany gibt es Assistentinnen mit Migrationshintergrund; ein Kindergarten hat eine Pädagogin aus Afrika vor Ort, also einen Native Speaker für Englisch. Alle anderen PädagogInnen kommen aus Österreich. Die Kindercompany bietet Weiterbildungskurse an, die aber aus Gründen des Personalmangels kaum besucht werden. 16 Weiterbildungsstunden pro Jahr sind erwünscht, jedoch nicht verpflichtend.

Ich habe auch erfahren, dass die Leiterin, Person H, gerne einen Serbisch-Kurs machen möchte, weil sie in ihrem Haus je nach Jahrgang sehr viele oder nur Kinder aus Ex-Jugoslawien hat.


4.4.2. Aspekt 2 – Verständnis der Leiterinnen von interkultureller Erziehung

4.4.2.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

Person A, die Leiterin des Kindergartens im Innenbezirk, meint, dass interkulturelle Erziehung „eine gegenseitige Anerkennung von allem, was ein Mensch mit sich bringt“, ist. Für sie ist interkulturelle Erziehung, miteinander zu spielen, miteinander zu lernen, miteinander die jeweils fremden Kulturen kennen zu lernen und diese zu akzeptieren. Laut Person A ist es sehr wichtig, dass verschiedene Kulturen in einem Kindergarten oder in einem Hort zusammenfallen und dass jedes Kind oder jeder Elternteil das Recht hat, ein bisschen etwas davon einfließen zu lassen. Dazu gehören auch verschiedene Möglichkeiten, wo die Kinder miteinander in ihrer Muttersprache sprechen können, sollen und dürfen, wo es kein „Aus“ für die Muttersprache gibt, wo also die Muttersprache als selbstverständlich akzeptiert wird. Das kann sich sehr positiv

181 Interview mit Person A, Wiener Kindergarten, 23.05.2008.
auf die Identitätsbildung der Kinder – vor allem auf die Entwicklung der Kinder mit Migrationshintergrund – auswirken, wie etwa Auernheimer betont: Er verweist auf die große Bedeutung der Muttersprache gerade im vorschulischen und schulischen Alltag.\footnote{Interview mit Person A, Wiener Kindergarten, 23.05.2008}


Person B versteht unter interkultureller Erziehung „die Erziehung von Kindern aus verschiedenen Ländern, von Kindern mit verschiedenen Persönlichkeiten, die die Pädagogen zusammenführen.“\footnote{Interview mit Person B, Wiener Kindergarten, 03.06.2008} Dieses sieht sie auch als Konzept der interkulturellen Erziehung.

Laut Person B ist es für interkulturelle Erziehung sehr wichtig, wenn auch nicht entscheidend, dass die Menschen, die Kinder und vor allem das Personal, offen sein sollten für die anderen Menschen, für andere Kulturen, für andere Lebensphilosophien und Lebenseinstellungen. Denn wenn man verschiedene Menschen besser kennen lernt und mehr vom sozialen Hintergrund weiß, dann könne man einfach anders auf die Leute zugehen und sie besser verstehen. Person B denkt schon eine Spur weiter und

\footnote{Interview mit Person A, Wiener Kindergarten, 23.05.2008}
\footnote{Interview mit Person A, Wiener Kindergarten, 23.05.2008.}
\footnote{Interview mit Person B, Wiener Kindergarten, 03.06.2008.}
findet es auch sehr wichtig, dass sich Menschen mit ihrer Identität auseinandersetzen: „Wenn ich meine eigene Identität und meine Wurzeln kenne, dann kann ich auch für etwas anderes offen sein.“185 Hier ist eine deutliche Parallele zur Theorie Schlössers zu sehen, der interkulturelle Erziehung als ein durchgängiges pädagogisches Prinzip versteht,186 dabei aber empfiehlt, auf die individuellen Bedürfnisse, Gewohnheiten, Traditionen, Normen und Werte der Kinder einzugehen.

Person B definiert interkulturelle Erziehung auch als ein Miteinander, als Austausch und Vernetzung. Es sei wichtig, das Eigene zu behalten und einzubringen und gleichzeitig das Andere annehmen zu können, eigene Feste zu feiern und an die Kinder weiterzugeben, sich aber auch für das Brauchtum der anderen zu interessieren. Um das Miteinander zu erreichen, müssten sich Menschen im Kopf öffnen, im Herzen öffnen, von der Einstellung her öffnen. Dafür, meint Person B, müsste man selbst gefestigt sein und wissen, „was will ich selbst, wer bin ich, wo komme ich her? Und wo will ich hin?“187 Es sei dabei wichtig, andere anders sein zu lassen. Es gilt, die Erkenntnis, dass man niemanden verändern kann, dass Menschen nur sich selbst ändern können, zu erkennen und dementsprechend zu handeln.


185 Interview mit Person B, Wiener Kindergarten, 03.06.2008.
187 Interview mit Person B, Wiener Kindergarten, 03.06.2008.
188 Interview mit Person C, Wiener Kindergarten, 12.06.2008.

4.4.2.2. Kindergärten von Kindern in Wien


Ein Versuch, auch die Eltern hereinzuholen, was manchmal sehr schwierig sei, sei auch ein Weg zur interkulturellen Erziehung. Viele Familien mit Migrationshintergrund verweigern aus verschiedenen Gründen, sich zu öffnen. Diesbezüglich versucht Person E, Kontakte zu finden, vor allem über einen Verein, der ein Müttercafé organisiert, für das die Kindergärten die Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Dort können sich Mütter verschiedenster Herkunft treffen und aufeinander zugehen, und das ist laut Person E schon interkulturelle Erziehung.
Person E legt den Akzent auf die Vermittlung von Werten, wenn es um interkulturelle Erziehung geht. Sie konzentriert sich dabei aber stark auf die eigenen Werte, bzw. auf jene aus Österreich; die Werte aus anderen Kulturkreisen rutschen dabei in den Hintergrund. Sie sieht die Aufgabe des Kindergartens darin, die Kinder mit Migrationshintergrund auf das Leben in dem Land, in dem sie sich befinden, vorzubereiten, abgesehen davon, dass die Schule in anderen Ländern andere Anforderungen an die SchülerInnen stelle als in Österreich. Unsere Aufgabe sei es, meint Person E, die Kinder auf das Leben hier vorzubereiten, und das auch den Eltern zu vermitteln.

Person D, versteht unter interkultureller Erziehung „‚ein Miteinander aller Menschen, Familien und Kinder verschiedener Herkunft. Ein gegenseitiges Geben und Nehmen.‘“\textsuperscript{190} Indem die Kinder das friedliche Miteinander-Umgehen lernen, lernen sie, mit Differenzen innerhalb der Gesellschaft fertig zu werden und sie als Selbstverständlichkeit zu betrachten. Sie können später als Erwachsene alltägliche Situationen und auch Schwierigkeiten in einer multikulturellen Gesellschaft als normal erleben.\textsuperscript{191} Person D ist der Auffassung, dass interkulturelle Erziehung einen hohen Stellenwert in unserer Gesellschaft hat. Sie hält die anderen Kulturen samt der Lebensgewohnheiten, der Traditionen und Wertvorstellungen für wichtig. Laut Person D sollte man sich ganz bewusst mit anderen Kulturen auseinandersetzen, mit anderen Lebensweisen und Gewohnheiten, um die Menschen dahinter besser verstehen zu können.

Dann ist es in den pädagogischen Institutionen leichter, mit den Kindern umzugehen und die Kinder dort abzuholen, wo sie sind. Das, erklärt Person D, passiere, indem man versucht, sich in die Kinder hineinzusetzen; außerdem solle darauf geachtet werden, dass ein Kind nicht von zu vielen neuen Eindrücken überfordert ist.

Person D meint, dass es hinsichtlich interkultureller Erziehung auch wichtig ist, einige Aspekte trennen zu können, zum Beispiel Tradition und Religion. Oft würden diese zwei Begriffe vermischt werden. Man sollte auf andere Religionsen achten, Rücksicht nehmen, dabei aber auch die gewohnten Religionen und Traditionen gelten lassen. Wenn beide Seiten offen füreinander sind, sowohl die ÖsterreicherInnen als auch die

\textsuperscript{190} Interview mit Person D, KIWI- Kindergarten, 29.04.2008.
\textsuperscript{191} Vgl. Böhm [u.a.], 1999, S. 40.
Migrantenfamilien, ist die Gesellschaft der interkulturellen Erziehung einen Schritt näher gekommen.

Person F, meint, dass interkulturelle Erziehung sehr wichtig für die Zukunft ist. Durch sie sollten die Kinder auf das Leben mit vielen verschiedenen Kulturen oder in einem anderen Land vorbereitet werden. Sie versteht interkulturelle Erziehung also als ein Miteinander, als Hilfe, andere Kulturen kennen zu lernen und alle Kulturen nebeneinander zu stellen.


4.4.2.3. Kindercompany-Kindergärten

Person H, Leiterin des Kindercompany-Kindergartens im Außenbezirk, versteht unter interkultureller Erziehung vor allem Akzeptanz, Werte- und Kulturaustausch. Sie bezieht sich automatisch auf den Kindergarten, und ihrer Meinung nach ist es wichtig, dass auch die österreichischen Kinder lernen, dass es ein Vorteil ist, wenn man zwei Sprachen sprechen kann. Es gebe keine Unterschiede, sondern alles, was ein wenig anderes ist, sei eigentlich eine Bereicherung für uns alle. Es sei einfach zu akzeptieren, dass wir in einer multikulturellen Gesellschaft leben und daran zu arbeiten und nicht eine Problematik daraus zu machen.
Person H versteht interkulturelle Erziehung als etwas Selbstverständliches, als einen Austausch, ein Kennenlernen der anderen Kulturen. Sie gab auch Beispiele, etwa von Festen wie Ostern und Weihnachten in Serbien: Diese Festtage finden dort eine Woche später als bei uns statt, und die Kinder freuen sich riesig darauf, zweimal ein Fest feiern zu dürfen. Dabei würden auch jene Kinder, die in Österreich leben, etwas lernen, und das Ganze werde ihnen im weiteren Leben von Vorteil sein, so Person H.

Person G sagt zu interkultureller Erziehung Folgendes:

„Interkulturelle Erziehung heißt für mich, dass jeder das sein darf, was er ist, dass jeder seine Kultur von zu Hause mitbringt, und dass dann gemeinsam die österreichische Kultur erlernt wird.“

Person G legt sehr viel Wert auf die österreichische Kultur. Sie definiert interkulturelle Erziehung als etwas Gemeinsames, im Gespräch stellt sie aber immer wieder die österreichische Kultur in den Vordergrund.


---

192 Interview mit Person G, Kindercompany-Kindergarten, 27.06.2008.
sollten merken, dass es in einer multikulturellen Gesellschaft auch etwas anderes gibt. Laut Person G und ihren Erfahrungen, die sie bis jetzt gemacht hat, nehmen Kinder andere Kinder und alles, was die mit sich bringen, einfach nur als anders wahr und nicht als etwas Problematisches. Die Erwachsenen seien eher die, die das Anderssein zum Problem machen würden.

Ich will kurz auf meine Definition von interkultureller Erziehung zurückgehen:

„Interkulturelle Erziehung ist die gemeinsame Erziehung von Kindern und Jugendlichen aus deutschen und ausländischen Familien. Das Ziel ist heute dabei nicht mehr die einseitige Angleichung der ausländischen Schüler an das deutsche Leben, sondern neben der Interaktion auch eine Förderung ihrer Identitätsentwicklung, die die jeweilige Herkunftskultur mit einbezieht. Kindergarten und Schule haben dabei eine besondere Aufgabe, die wechselseitige Toleranz und Verständigungsbereitschaft voraussetzt.“


4.4.3. Aspekt 3 – Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung von Aspekten der Konzepten interkultureller Erziehung

Bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung von interkultureller Erziehung werde ich mich auf die Rolle des Kindergartens bei der Umsetzung von diversen Konzepten von interkultureller Erziehung beziehen.

4.4.3.1. Wiener Kindergärten (MA 10)


Person A stellt fest, das sei das einzige Problem in Multi-Kulti-Kindergärten, wo es viele fremdsprachige Kinder gibt. Eine Lösung für dieses Problem könne ein ausgewogenes Verhältnis zwischen nicht deutschsprachigen und österreichischen Kindern sein. Da die Kinder voneinander viel lernen können, sei das Deutschlernen in diesem Fall einfacher und produktiver.
Person A erklärt, dass zu einem offenen Menschen Toleranz und das Akzeptieren von anderen dazugehört. Das versucht sie den MitarbeiterInnen von Anfang an zu vermitteln und sie zu einem entsprechenden Verhalten zu motivieren. Der Kindergartenleiterin zufolge wird diese Denkrichtung von den KollegInnen auch sehr gut angenommen. Mit dieser Denkweise könnten die PädagogInnen in der Kindergruppe richtig agieren: Sie versuchen, zu allem, was von den Kindern kommt, die Eltern hinzuziehen und schaffen eine friedliche Atmosphäre. So wird das interkulturelle Miteinander in kleinen Schritten erreicht.

Interkulturelle Erziehung werde auch durch verschiedene Feste wie etwa das Sommerfest gelebt: „Es ist schön, wenn alle Eltern kommen, mit Omas, Tanten, und und und. Da trifft dich dann wirklich die Welt. Das ist so ein schönes Miteinander und etwas sehr Positives.“

Voriges Jahr gab es das Thema „Kirtag“, also etwas absolut Österreichisches; es habe auch darauf abgezielt, den Eltern zu zeigen, was es hier gibt. Da sei Polka getanzt worden, ein Theaterstück wurde aufgeführt und alle Mitarbeiterinnen waren in Dirndl gekleidet, also in für MigrantInnen etwas Fremdes. Aber das sei ein guter Weg für die Eltern mit Migrationshintergrund, sich dieses Fremde zum Eigenen zu machen und sich dabei auch wohl und willkommen zu fühlen. Auf diese Weise und durch zahlreiche andere Feste, auch solche aus anderen Kulturen, wie etwa dem Zuckerfest, wird Interkulturalität im Wiener Kindergarten im 16. Bezirk gelebt. Man könnte sagen, dass auf diesem Weg das Ziel der interkulturellen Erziehung erreicht werden kann, wenn man sich auf Auernheimer beruft, der die Bereitschaft zum interkulturellen Austausch als anstrebenswert sieht, als dessen Ergebnis verschiedene Elemente anderer Kulturen übernommen und Elemente der eigenen Kultur weitergegeben werden.

Person A meint, dass es grundsätzlich nicht einfach sei, interkulturelle Erziehung wirklich umzusetzen. Es müsse jeder in jedem Kindergarten individuell schauen, welche Ressourcen da sind und welche Möglichkeiten es gibt, und anhand dieser dann selbst überlegen, wie man interkulturelle Erziehung am besten umsetzen kann.

194 Interview mit Person A, Wiener Kindergarten, 23.05.2008.


Auch Person C vom Wiener Kindergarten hat viele Kinder mit Migrationshintergrund im Haus. Das war auch der Anlass dafür, dass etwas in Richtung Interkulturalität

196 Interview mit Person B, Wiener Kindergarten, 03.06.2008.


Bei Elternabenden werden die Eltern mit einbezogen, indem sie sich zusammensetzen und miteinander verschiedene Themen bearbeiten – so können sich die Eltern auch präsentieren.
Laut Person C haben LeiterInnen prinzipiell die Aufgabe, die Entwicklung der Kinder in jeder Hinsicht zu begleiten, Bildungs- und Erziehungsprozesse mit den Kindern zu erleben, sich mit gesellschaftlichen Veränderungen zu beschäftigen und festzustellen, welche Auswirkungen diese auf die Kinder im Kindergarten haben. Im diesem Sinne sollten von kompetenten FachpädagogInnen und PsychologInnen Fachliteratur, die Meinung und Vorschläge von KollegInnen in der alltäglichen Arbeit in Anspruch genommen werden.

Person C meint, Gleichberechtigung sei für die Interkulturalität prinzipiell für alle am Wichtigsten.

4.4.3.2. Kindergärten von Kindern in Wien


Wichtig, meint Person F, sei es dass die Kinder die Chance bekommen, in andere Kulturen hineinzuschnuppern. Das helfen dem Kind, Weltoffenheit zu entwickeln, was eine Aufgabe des Kindergartens hinsichtlich Interkulturalität sei. Person F wünscht sich trotzdem noch mehr Einsätze von interkultureller Erziehung. Ihrer Meinung nach fällt
auch die Motivation der PädagogInnen unter ihre wichtigen Aufgaben, um interkulturelle Erziehung zu fördern. Sie würde ihre PädagogInnen gerne stärker motivieren, sich über interkulturelle Erziehung zu informieren und sich dafür zu öffnen. Außerdem sieht Person F einen Zuwachs an Personal, bessere Informationen, Weiterbildungen von PädagogInnen und vor allem praktische Vorbildungen (was ist wichtig für den Alltag, welche Ideen zur Umsetzung von interkultureller Erziehung gibt es, etc.) als Möglichkeiten, interkulturelle Erziehung besser zu etablieren.


„Ich habe auch schon einmal eine Reise durch die Welt mitgemacht, bei der wir mit den Kindern fiktiv verschiedenste Kontinente bereist haben. Auch hier haben wir die Mütter dazu eingeladen zu kochen, um vermitteln zu können, wie es woanders ist. Die Eltern hatten sehr viel Freude damit und haben auch eigene Musik mitgebracht.“\footnote{Interview mit Person E, KIWI-Kindergarten, 10.06.2008.}

Das Konzept, sagt Person D, ist in allen KIWI-Kindergärten gleich. Dabei wird Wert gelegt auf den respektvollen Umgang miteinander, auch Toleranz wird bei KIWI ganz


Auch werden im Kindergarten von Person D – je nachdem, wie zugänglich die Eltern sind – Feste für die Eltern aus den verschiedenen Ländern organisiert, wo sie Spezialitäten aus ihrem Heimatland vorstellen. Dabei ist es wichtig, auf alle Länder Rücksicht zu nehmen. Man sollte also Traditionen aus Österreich erklären, aber dann auch die Traditionen der anderen Länder. Die Eltern nehmen solche Feste laut Person D sehr gut an, weil es um ihre Herkunft geht. Sie können etwas erzählen, und darüber sind sie froh. Auf der anderen Seite sei das auch für PädagogInnen ein guter Weg, auf die Kinder zuzugehen und sie dort abzuholen, wo sie stehen. In solchen Situationen könne herausgefunden werden, wie sie sich fühlen. Wenn ein Kind aus einer anderen Umgebung kommt und dann mit einer ganz neuen Umgebung konfrontiert wird, ist es anstrengend für die Kinder, sich schnell zu integrieren, meint Person D. Weiters sieht sie es als Aufgabe des Kindergartens, die Kinder dazu zu bringen, respektvoll miteinander umzugehen. Es gehe nicht nur um die Sprache, sondern auch darum, dass sie einander auf freundliche Art und Weise begegnen und die verschiedenen Kulturen kennen lernen.

**4.4.3.3. Kindercompany-Kindergärten**


Die Einstellung von Person G zu interkultureller Erziehung unterscheidet sich von der der anderen beider Leiterinnen. Sie ist der Meinung, dass die Familien mit Migrationshintergrund die österreichische Kultur akzeptieren sollen, das heißt, sie sollen auch akzeptieren, dass Deutsch gesprochen wird. Dabei sollen diese Familien die eigene Kultur zwar nicht aufgeben, die österreichische Kultur bilde jedoch das Gemeinsame. Person G meint, dass es beispielsweise wichtig ist, dass die Kinder Geburtstagsfeste so feiern können, wie sie es bei sich zu Hause machen, aber in ihrem Haus gibt es eben auch ein gemeinsames Geburtstagsfest, so wie österreichische Kinder es feiern.

Weiteres vertritt Person G die Ansicht, dass man nicht im Kindergarten bleiben kann, wenn man sich nicht integrieren will. Dabei versteht sie unter Integration die bereits beschriebenen Situationen. Außerdem solle im Kindergarten nur Deutsch gesprochen werden. Kindern mit Migrationshintergrund müsse geholfen werden, indem man sie die deutsche Sprache lehrt, was durch Sprechen am besten erreicht werden könne, wie Person G meint. Sie habe noch nie Probleme mit Eltern gehabt, weil eben auch von den Eltern gewollt werde, dass die Kinder Deutsch sprechen.


Weil es nicht sehr viele Kinder mit Migrationshintergrund im Kindercompany-Kindergarten in einem Außenbezirk, wird dort nicht wirklich viel bezüglich interkultureller Erziehung gemacht. Es gibt zwar Projekte wie „Reise durch die Welt“, in denen die Kinder die verschiedenen Länder kennen lernen können, aber interkulturelle Erziehung ist kein Schwerpunkt.

Daraus folgt, dass interkulturelle Erziehung hier primär im Rahmen verschiedener Feste, Elternaktivitäten und ähnlicher Projekte umgesetzt wird. Zwar sind den KindergartenleiterInnen gewisse Freiheiten gegeben, sich mit interkultureller Erziehung zu beschäftigen, doch dabei stoßen sie jedoch auch auf Grenzen, die in der Auswertung genauer erläutert werden.

4.4.4. Aspekt 4 – Konzepte der interkulturellen Erziehung und ihre Ziele

4.4.4.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

erlernen. Genau darum gehe es, meint Person A: zu wissen, das ist meine Heimat, aber auch zu wissen, dass es auch etwas anderes gibt.


Person C, sieht als ein wichtiges Ziel, Möglichkeiten zu schaffen, den Selbstwert der Kinder zu stärken und die Kinder „aus sich herauszubekommen“. Besonders Kinder mit Migrationshintergrund würden aus vielen Gründen oft sehr verschlossen wirken. Interkulturelle Erziehung bereite die Kinder auf die Zukunft vor; es müsse eine wichtige Aufgabe und überhaupt Ziel der Gemeinschaft sein, ein gemeinsames Miteinander zu ermöglichen. Mit dieser weiten, übergeordneten Definition liegt sie eng an der Meinung Auernheimers, der viel Wert auf die Feststellung legt, dass gerade Kinder-Institutionen und die Vor- und Grundschule den Kindern eine positive Lebenseinstellung anderen gegenüber zu vermitteln. In diesem Sinne sei, meint Person C, die „Sprachförderung-neu“, die ich schon kurz erwähnt habe, sehr produktiv. PädagogInnen haben die Möglichkeit, mit den Eltern darüber zu sprechen, was sie beobachtet haben, und ihnen zu zeigen, was sie noch tun können, um bei der Entwicklung des Kindes behilflich zu sein. Daraus könnten sich Chancen für die Entwicklung der Kinder ergeben. Das sieht Person C noch nicht in dem Ausmaß erreicht, wie sie es sich wünschen würde. Ihr nächster Schritt bezüglich interkultureller Erziehung sei es, PädagogInnen zu motivieren, ihre Persönlichkeit stärker in ihre Arbeit einzubringen. Sie wünscht sich auch eine verstärkte Auseinandersetzung der PädagogInnen mit dem Kulturbegriff, da es hier einige Missverständnisse gebe.

4.4.4.2. Kindergärten von Kinder in Wien

Person D, Leiterin des Kindergartens in einem Außenbezirk, sieht als Ziel der interkulturellen Erziehung ein friedliches Auskommen mit allen Menschen, auch mit allen Kindern. Sie denke dabei auch an den weiteren Lebensverlauf der Kinder, an die Auswirkungen ihrer Erziehung etwa auf die Schullaufbahn. In ihrem Haus funktioniere das gut; sie sieht ihre Ziele erreicht, aber später in der Schule komme das oft zu kurz, weshalb sie an alle PädagogInnen appelliert, interkulturelle Erziehung ernst zu nehmen.


Person F, meint, ein friedliches Miteinander durch Projekte, Feste und die Vernetzung der Eltern aus verschiedenen Ländern erreicht zu haben.

4.4.4.3. Kindercompany-Kindergärten


Person I aus einem Außenbezirk sieht als Ziel interkultureller Erziehung primär die Toleranz, die sie als Interesse für einander definiert. Toleranz sei, Interesse zu zeigen, um zu wissen, wie die anderen denken und fühlen. Wenn das erreicht sei, dann sei die interkulturelle Erziehung erfolgreich. Weil im Haus Interkulturalität nicht wirklich sichtbar sei, und weil es nur wenige Kinder mit Migrationshintergrund dort gibt, will Person I nicht behaupten, dass sie dieses Ziel erreicht hat.


\[\text{Vgl. Auernheimer, 1995, S. 201.} \]
4.5. Auswertung

4.5.1. Aspekt 1 – Situation im Kindergarten und Einschätzung der Pädagoginnen

4.5.1.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

In den drei untersuchten Wiener Kindergärten hatte ich den Eindruck, dass die Kindergartenleiterinnen mit der Situation in ihren Häusern ziemlich zufrieden sind. Die Kindergärten, die ich besucht habe, betreuen zwischen zwei und vier Kindergartengruppen.

Da die Kindergartenleiterinnen sehr offen für andere Kulturen und Menschen anderer Herkunft sind, nehmen sie die Interkulturalität in unserer Gesellschaft sehr bewusst an, erleben sie als ganz normal und selbstverständlich und vermitteln das auch den Eltern. Von allen drei Kindergartenleiterinnen wurde die Situation im Kindergarten als ein Zusammenleben von verschiedenen Kulturen beschrieben, auch als eine selbstverständliche, normale Situation, die wir alle leben. Bezüglich der persönlichen Meinungen über Heterogenität in der Gruppe kann man sagen, dass alle drei Leiterinnen eine sehr positive Einstellung dazu haben. Alle Leiterinnen sehen jede Kultur und jedes Kind aus einem anderen Land im Kindergarten als eine Bereicherung für alle. Alle drei befragten Kindergartenleiterinnen haben schon einige Berufsjahre hinter sich, dabei haben sie dennoch unterschiedliche Erfahrungen bezüglich interkultureller Erziehung gesammelt. Daraus dürfte auch die positive Einstellung zu Interkulturalität und zur kulturellen Vielfalt in den Kindergartengruppen resultieren. Hinsichtlich der Einschätzung der PädagogInnen sind alle drei Kindergartenleiterinnen ziemlich ähnlicher Meinung, und zwar dahingehend, dass die MitarbeiterInnen genauso wie die Eltern die Interkulturalität mitleben sollen. So sollen sie offen sein für alle Menschen mit allem, was sie mit sich bringen, also Gewohnheiten, Traditionen, Sitten, Lebensweisen, etc., und was sie den Eltern und den Kindern auf unterschiedliche Weise auch vermitteln können. Alle drei Leiterinnen haben ein ähnliches Konzept von Interkultureller Erziehung und bemühen sich auch diesen zu Leben.

In Bezug auf Weiterbildungen für KindergartenpädagogInnen sind die drei Kindergartenleiterinnen der Wiener Kindergärten gleicher Meinung: Es gebe schon
einige Angebote (Seminare, Kurse), die in der Freizeit besucht werden können, und wenn Kolleginnen Interesse zeigen, würde auch einiges realisiert werden.

4.5.1.2. Kindergärten von Kinder in Wien


In den drei KIWI-Häusern sind die Gruppen aber sehr unterschiedlich besetzt, was die Kulturenvielfalt betrifft. Die Meinungen zur Heterogenität in der Gruppe sind unterschiedlich. Man könnte durchaus sagen, dass bei den KIWI Kindergärten, die ich besucht habe, die Kulturenvielfalt im Hintergrund steht. Es gibt Häuser, die kaum Kinder mit Migrationshintergrund betreuen. Das liegt wohl daran, dass es kaum KIWI-Kindergärten in Bezirken mit hohem MigrantInnenanteil gibt. Doch stehen die Leiterinnen der Heterogenität in der Gruppe positiv gegenüber, obwohl die persönlichen Meinungen der Leiterinnen sehr unterschiedlich sind. Es gibt die Meinung, dass die österreichische Kultur im Vordergrund stehen muss, aber eben auch die Einstellung, dass man sehr wohl Rücksicht auf die Kinder mit Migrationshintergrund und ihre Kulturen nehmen soll.

Alle drei befragten Leiterinnen der KIWI-Kindergärten legen außerdem Wert darauf, Personal mit Migrationshintergrund arbeiten zu lassen, und sehen das als Erleichterung in unserer multikulturellen Gesellschaft. Jedes Haus hat mindestens zwei
AssistentInnen mit Migrationshintergrund. Bei den PädagogInnen ist das nicht der Fall. Auch das ist ein Unterschied zu den Wiener Kindergärten.

Was Weiterbildung betrifft, sind in den KIWI-Kindergärten die PädagogInnen verpflichtet, mindestens drei Seminare pro Jahr zu besuchen. Die KIWI-Kindergärten verfügen über ein eigenes Fortbildungsprogramm, das jedes Jahr neu erstellt wird. Die PädagogInnen können selbst entscheiden, welche Seminare sie besuchen wollen. Die angebotenen Seminare sind sehr unterschiedlich, jedoch hauptsächlich an der Montessoripädagogik orientiert; hinsichtlich interkultureller Erziehung ist nicht wirklich etwas zu finden.

4.5.1.3. Kindercompany-Kindergärten


4.5.2. Aspekt 2 – Verständnis der Leiterinnen von interkultureller Erziehung

4.5.2.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

Von den Wiener Kindergärten war ich überrascht, weil alle Kindergartenleiterinnen verständige Erklärungen der interkulturellen Erziehung gegeben haben. Daraus ist ersichtlich, dass sich alle Leiterinnen mit der Begrifflichkeit der interkulturellen Erziehung schon auseinandergesetzt haben und dass sie alle auf dem Weg sind, dieses Grundverständnis auch weiterzuleiten, um dazu beizutragen, dass hinsichtlich
interkultureller Erziehung in den Kindergärten in Zukunft mehr getan wird. Für alle Kindergartenleiterinnen der Wiener Kindergärten bedeutet interkulturelle Erziehung, miteinander zu spielen, miteinander zu lernen, miteinander die jeweils fremden Kulturen kennen zu lernen und diese zu akzeptieren. Dabei ist ihnen aber auch die eigene Kultur sehr wichtig, sie fordern Toleranz für die österreichische Kultur. Aber gerade das Miteinander der verschiedenen Persönlichkeiten, der Austausch und die Vernetzung sind den Kindergartenleiterinnen ein Anliegen. Sie versuchen, sich in die Kinder hineinzuversetzen und ihnen bei der Entwicklung ihrer Identität zu helfen.

Die Überlegungen der Leiterinnen der Wiener Kindergärten gehen definitiv in die richtige Richtung; es lässt sich auch feststellen, dass sich einige Überlegungen zur interkulturellen Erziehung mit der Definition von interkultureller Erziehung in meiner Arbeit überschneiden.

**4.5.2.2. Kindergärten von Kinder in Wien**

Aus der Befragung der Leiterinnen der KIWI-Kindergärten geht hervor, dass sie die interkulturelle Erziehung als eine Vielfalt von verschiedenen Bräuchen und Traditionen und als Respekt diesen gegenüber verstehen. Es ist zu bemerken, dass sie die eigenen Werte, bzw. jene aus Österreich, stärker betonen; die Werte aus anderen Kulturkreisen geraten dabei in den Hintergrund. Die Leiterinnen der KIWI-Kindergärten sind der Meinung, dass die Kinder durch interkulturelle Erziehung auf das Leben mit vielen verschiedenen Kulturen oder in einem anderen Land vorbereitet werden sollen; von einer Bereicherung oder einem gemeinsamen Profitieren durch interkulturelle Erziehung ist hier nicht die Rede.

Es fällt auf, dass in den KIWI-Kindergärten der Montessori-Pädagogik große Bedeutung beigemessen wird.

**4.5.2.3. Kindercompany-Kindergärten**

Unter den Leiterinnen der Kindercompany-Kindergärten sind die persönlichen Meinungen über bzw. das Verständnis von interkultureller Erziehung sehr unterschiedlich ausgefallen. Darüber hinaus ist nicht eine geeignete Meinung bezüglich
interkultureller Erziehung zu finden. Daran ist die Tatsache ablesbar, dass sich Kindercompany-Kindergärten noch nicht wirklich mit interkultureller Erziehung beschäftigt haben.

Man kann also sagen, dass der interkulturellen Erziehung in den Kindercompany-Kindergärten mehr Platz eingeräumt werden sollte.

4.5.3. Aspekt 3 – Möglichkeiten und Grenzen bei der Umsetzung von Aspekten der Konzepte der interkulturellen Erziehung

Mit diesem Aspekt gehe ich auf folgende Fragestellung in meiner Arbeit zurück: Welche Möglichkeiten und Grenzen sehen die Kindergartenleiterinnen bei der Umsetzung von Aspekten der interkulturellen Erziehung? In welcher Form werden interkulturelle Aspekte in den Einrichtungen berücksichtigt?

4.5.3.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

In den Wiener Kindergärten gibt es keine Maßnahmen. Es ist alles sehr flexibel und auf die Gruppssituation abgestimmt, darüber hinaus sehr an den Kindern orientiert. Zum Beispiel gab es im Haus den Schwerpunkt „Das Reisen in verschiedene Länder“. Im Zuge dieses Projekts wurden alle Länder aufgearbeitet, aus denen die Kinder, die in dem jeweiligen Jahr eingeschrieben waren, stammten und deren Sprachen sie gesprochen haben. Am Ende des Jahres wurde ein gemeinsames Fest veranstaltet, bei dem die Eltern ihre eigene Kultur „mitgebracht“ und vorgestellt haben, was von den Eltern sehr positiv aufgenommen und geschätzt wurde.

Kindergartenleiterin setzte diese Maßnahmen aber auf ihre eigene Art und Weise und der Situation entsprechend.


Das Problem liegt bei den Wiener Kindergärten in der sehr hohen Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund; wenn das Verhältnis der Kinder ausgewogen wäre, dann würde es mit dem Deutschlernen viel leichter und besser gehen. Dennoch versuchen alle Leiterinnen, die vorhandenen Ressourcen und Möglichkeiten maximal zu nutzen und legen Wert darauf, die positive Haltung zur Interkulturalität nach außen hin auszustrahlen.


4.5.3.2. Kindergärten von Kinder in Wien

In den KIWI-Kindergärten gibt es keine Maßnahmen für interkulturelle Erziehung in einer vorgegebenen Form. Es gibt einen Bildungsplan, der für alle Kinder gilt. Er fördert Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und emotionale Kompetenz.
Mit der Aktion „Mama lernt Deutsch“, ein Sprachkurs, sollen ausländische Mütter im Rahmen des Kindergartens Deutsch lernen können. Das kostet einen Euro pro Stunde, und die Mutter können auch ihre Kinder mitbringen. Es handelt sich dabei um die einzige Maßnahme, die in einer vorgegebenen Form Interkulturalität fördert.


Die Leiterinnen sehen die Motivation der PädagogInnen als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, um interkulturelle Erziehung zu fördern. Sie würden ihre PädagogInnen gerne stärker dazu motivieren, sich über interkulturelle Erziehung zu informieren und sich dafür zu öffnen.

4.5.3.3. Kindercompany-Kindergärten

Die Kindercompany-Kindergärten folgen einem Bildungsplan, der den einzelnen Häusern Freiheiten bietet. Dies ist wichtig, weil die Häuser in verschiedenen Bezirken von Wien beheimatet sind und in jedem Bezirk andere Probleme auftreten, verbunden

Bezüglich interkultureller Erziehung wird in den Kindercompany-Kindergärten nicht sehr viel angeboten, doch werden die Kindergeburtstagsfeste auch nach den Traditionen der Kinder mit Migrationshintergrund gefeiert, zusätzlich zum gemeinsamen Geburtstagsfest, wie österreichische Kinder es feiern. Kinder lernen dadurch nicht nur, einander in verschiedenen Sprachen zum Geburtstag zu gratulieren, sondern auch, dass es ein Vorteil ist, wenn man zwei Sprachen sprechen kann. Genau das zu vermitteln hat man sich zum Ziel gesetzt, weiters aber auch, den Kindern beizubringen, die andere Kultur als Bereicherung zu begreifen. Es finden Projekte wie „Wir besuchen verschiedene Länder, aus welchen die Kinder kommen“ statt, bei denen auch die Eltern miteinbezogen werden, indem sie etwa kochen oder Lieder mitbringen.


4.5.4. Aspekt 4 – Konzepte der interkulturellen Erziehung und ihre Ziele

4.5.4.1. Wiener Kindergärten (MA 10)

4.5.4.2. Kindergärten von Kinder in Wien

Für die KIWI-Kindergartenleiterinnen ist das Ziel der interkulturellen Erziehung die Vorbereitung auf die Schule, insbesondere für Kinder mit Migrationshintergrund. Ein friedliches Miteinander solle durch Projekte und Feste und die Vernetzung der Eltern aus verschiedenen Ländern geschaffen werden. Laut allen befragten Leiterinnen werden diese Ziele in ihren Häusern erreicht.

4.5.4.3. Kindercompany-Kindergärten


5. Resümee

Kindergärten basiert, kann nicht festgestellt werden, wie die Konzepte in der Praxis tatsächlich umgesetzt werden.


Um eine Übersicht über die Ziele der interkulturellen Erziehung zu geben und die verschiedenen Ansätze vorzustellen, habe ich dem in der Arbeit viel Platz eingeräumt. Die Ziele sind äußerst vielfältig, und es ist fraglich, ob alle tatsächlich umsetzbar sind; wenn sich PädagogInnen damit aber näher befassen, kann das für die Kinder und auch für die gesamte Gesellschaft sehr positive Auswirkungen haben.

Als Vorbereitung für den empirischen Teil habe ich im dritten Kapitel den Kindergarten als sozialpädagogische Institution definiert und versucht, den aktuellen Stand der Wiener Kindergärten bezüglich Interkulturalität zu erfassen.

Im vierten Kapitel schließlich habe ich die untersuchten Kindergärten – Wiener Kindergärten, KIWI (Kinder in Wien) und Kindercompany – hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer Leitgedanken und der Einstellung zu Interkulturalität
beschrieben und anschließend die Ergebnisse meiner empirischen Untersuchung beschrieben und ausgewertet.


Die Kindergartenleiterinnen der Wiener Kindergärten hatten durchwegs eine sehr offene, positive Einstellung zu Interkulturalität und zur kulturellen Vielfalt in den Kindergruppen, auch konnten alle drei eine gute Erklärung zu interkultureller Erziehung geben. Daraus ist ersichtlich, dass sich alle Leiterinnen mit der Begrifflichkeit der interkulturellen Erziehung schon auseinandergesetzt haben und dass sie alle auf dem Weg sind, dieses Grundverständnis auch weiterzuleiten.

Unter den Leiterinnen der Kindercompany-Kindergärten hingegen sind die persönlichen Meinungen über bzw. das Verständnis von interkultureller Erziehung sehr unterschiedlich ausgefallen; ich konnte leider keine geeignete Meinung bezüglich interkultureller Erziehung finden. Daran ist die Tatsache ablesbar, dass sich Kindercompany-Kindergärten noch nicht wirklich mit interkultureller Erziehung beschäftigt haben und dass der interkulturellen Erziehung hier viel mehr Platz eingeräumt werden sollte.


6. Literaturverzeichnis


OELKERS, Jürgen (2011): Rhetorik und Praxis. Ambivalenzen der deutschen Reformpädagogik. (03.05.2011)


6.1. Weitere verwendete Literatur


7. Quellen aus dem Internet

Webservice der Stadt Wien.
http://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/kdg/fakten.html, 03.09.2008
http://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten, 12.08.2008

Unesco-Kinderrechte.

Kindercompany.
www.kindercompany.at, 08.08.2008

7.1. Weitere zur Information verwendete Quellen aus dem Internet

Kindergartenpädagogik-Online-Handbuch.
http://www.kindergartenpaedagogik.de/830.htm, 01.04.2008

Webservice der Stadt Wien: Plattform für interkulturelle Weiterbildung im Elementarbereich.

Treffpunkt DaZ (Deutsch als ZweitSprache).
http://www.treffpunkt-daz.de/uber_mich/spracherwerb_2.html, 01.04.2008

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.
www.sprachbaum.at, 01.04.2008

Plattform EduCare.
http://www.plattform-educare.org

Bundesministerium für Inneres: Integration.
8. Anhang – Fragebogen

Interkulturelle Erziehung in Wiener Kindergärten

Eine Untersuchung über die Möglichkeiten und Grenzen von Kindergartenleiterinnen bei der Umsetzung von Interkultureller Erziehung

Interviewleitfaden

Einstieg:

(Kurze Vorstellung meiner Arbeit)

Können Sie mir Ihre berufliche Laufbahn erzählen?

Wie lange sind Sie schon Leiterin in diesem Haus?

**Situation in Kindergarten:**

Bitte beschreiben Sie Ihren Kindergarten.

Wie kulturell vielfältig sind Ihre Gruppen?

Wie viele Kinder sprechen Deutsch als Erstsprache/nicht Deutsch als Erstsprache?

Aus welchen Familien stammen die Kinder in Ihrem Haus?

Wie ist Ihre persönliche Einstellung zu der heterogenen Situation im Kindergarten?

Haben Sie im Haus PädagogInnen/AssistentInnen mit Migrationshintergrund (wie viele)?

**Interkulturelle Erziehung – aktueller Stand:**

Was verstehen Sie unter interkultureller Erziehung? (Wie setzen Sie diese um?)

Welche Vorstellungen haben Sie von interkultureller Erziehung?

Welche Rolle spielt interkulturelle Erziehung in Ihrem Kindergarten?

Welche interkulturellen Maßnahmen werden in Ihrem Kindergarten durchgeführt?
Was ist Ihre Aufgabe und Rolle diesbezüglich?

Was ist Ihrer Meinung nach das Ziel von interkultureller Erziehung?

Inwiefern wurde dieses Ziel in Ihrem Haus erreicht?

Was sind Zukunftspläne bezüglich interkultureller Erziehung in Ihrem Kindergarten? (Und was ist notwendig, um diese Pläne zu verwirklichen?)

Sind in nächster Zeit Weiterbildungen für Ihr Personal zu diesem Thema geplant?

Demografische Angaben:

Alter:

Sprachkenntnisse: